

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. W. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Veränderungen nehmen wir gerne entgegen; in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in allen Teilen des Reichs; in Preußen: die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“; in den übrigen Provinzen: die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Tagblatt-Hand“; 20 Btg. für auswärtige Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt“; 25 Btg. für auswärtige Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt-Hand“. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Wichtiges-Kundener: Für die Rhein- und Ruhr-Region, bis 12 Uhr mittags; für die Westfalen-Region, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 60, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Dienstag, 21. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 183. • 62. Jahrgang.

Der neue Minister des Innern

er - Berlin, 19. April.

In fast allen politischen Lagern hat sich die Meinung zur Überzeugung verdichtet, daß Herr v. Bethmann-Hollweg im Hinblick auf kommende Dinge in Preußen den Rücktritt des bisherigen Ministers des Innern selbst um den Preis seiner Beförderung zum Straßburger Statthalter betrieben habe. Herr v. Dallwitz hat entschieden wie irgend ein anderer Minister an dem bestehenden preussischen Wahlrecht und an dem herrschenden Verwaltungssystem festgehalten. Am Horizonte aber erscheint, wenn auch noch als ganz kleines Wölkchen, die Möglichkeit einer neuen Wahlreformvorlage, und die Arbeiten der Kommission zur Vorbereitung einer Verwaltungsreform haben so viel Bausteine vor dem Tore der Regierung angehäuft, daß man doch endlich einmal daran denken muß, mit dem Bau anzufangen. Die Folge dieses Gedankenganges war, daß man einen neuen Minister des Innern brauchte, der zwar konservativ und altpreußisch geschult, doch für die Reformen die nötigen Fähigkeiten und den guten Willen mitbringt. Herr v. Voebell hat sich seinerzeit als Verteidiger der Justizreform durchaus für die politischen Grundlagen der konservativen Weltanschauung ausgesprochen, aber er hat als Reichstagsabgeordneter, während sein Mandat wegen grober Wahlregelverletzungen rasch fassiert wurde, die ganze Schwierigkeit und Bitterkeit des Kampfes zwischen Parlamentarismus und preussischem Verwaltungssystem kennen gelernt, wie er auch vom Referendar ab über den Landrat und Generaldirektor der Landesfeuerzölkerei der Provinz Brandenburg bis zum Oberpräsidenten der Berliner Provinz die ganze Verwaltungskarriere durchlaufen und Gelegenheit in Hülle und Fülle gehabt hat, zu erkennen, in welchem Punkte alle politischen Schmerzen in Preußen mit einem Schlage zu kurieren wären. Endlich: Herr v. Voebell ist im Ausland und in den Verhandlungen zwischen Konservativ und Liberal als ehemaliger Blockpolitiker, Gehilfe Bülow's sehr erfahren und geschickt, er hat auch als Mitarbeiter großer Bank- und Industrieunternehmen (der Deutschen Bank, der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft und der Sir-Ernst-Casse-Stiftung) unterdessen sehr viel Neues und Modernes in Organisationsfragen hinzugelehrt.

Warum sollte Herr v. Voebell also nicht der Mann sein, der, wenn die Stunde schlägt (und sie schlägt bald), das preussische Innere um einen tüchtigen Rud vorkwärts reißen kann? Mag es nun Herr v. Bethmann-Hollweg oder jemand anders gewesen sein, der eingeschlagen hat, daß es so nicht weiter gehen darf, daß Preußen die Gesamtentwicklung des Reiches aufhält, daß es im Bundesrat dominiert und so oft Gehebe durchdrückt, die den übrigen Bundesstaaten wider den Strich gehen, daß es allen gesetzgeberischen Anregungen, die aus den Reichsämtern hervorgehen, seinen Stempel aufdrückt, Herr v. Voebell ist jedenfalls die Persönlichkeit, die diese Entwicklung der Dinge nicht

fördern, sondern wahrscheinlich ändern wird. Daß er sowohl seinerzeit am Schreibtisch im Reichskanzleramt, wie auch seitdem im Schlachtgetümmel des privaten Wirtschaftskampfes zu der Anschauung gekommen ist, daß Preußen von innen heraus reformiert werden muß, daß es ein neues Wahlrecht braucht und eine modernere Verwaltungsmaschinerie, das wissen wir von einer Seite, die den neuen Minister des Innern amtlich und persönlich sehr gut kennt.

Bei den Verwaltungsreformen, die man von Herrn v. Voebell erwartet, handelt es sich nicht nur um die Zustände in den preussischen Provinzen, auf dem Lande und in den kleinen Städten, sondern vor allem auch um das Verhältnis der Großstädte zur Staatsregierung. Wie oft klagt z. B. die Reichshauptstadt Berlin über Eingriffe in ihr Selbstbestimmungsrecht, über die Einschränkungen und Bedrangungen ihrer Selbstverwaltung. Wie vernünftig ist diese Selbstverwaltung der Städte in vielen Dingen. Wieviel wäre also auf dem Gebiete der kommunalen Reformen zu tun, um an die Stelle des bestehenden Wahlsystems ein besseres zu setzen, wie notwendig wäre eine Ausgestaltung des kommunalen Steuerwesens, wie dringend erforderlich wäre es, auf dem Gebiete des Wohnungswesens neue Bahnen zu suchen! Wie drängt heute alles darauf hin, nicht bloß die Verkehrsanstalten, sondern auch die mannigfaltigsten gewerblichen Unternehmungen, die untrennbar mit dem städtischen Gemeinwesen zusammenhängen, zu verstaatlichen, wie zahllose Aufgaben treten uns auf dem Gebiete der sozialen Hilfsstätigkeit in dem Nachweis von Arbeit, in der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, in der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und an so manchen anderen Punkten entgegen! Die Städte allein können das nicht machen, wenn der Staat nicht die Schranken öffnet, statt durch vordringende Einmischung die Initiative der Freundschaft zu unterdrücken. Schon ein kleiner Schritt, die Vereinfachung des Geschäftsganges, um der entsetzlichen Papierschreiberei der Behörden Abbruch zu tun, würde reichen Segen stiften. Fürst Bülow hat wie an so mancher andere Reform, auch daran gedacht, die Kräfte der großen Städte zu entkesseln und den alten, veralteten Geist der preussischen Verwaltung zu ändern. Aber es ist bei den Gedanken geblieben. Jetzt, da die Reformkommission mittlerweile doch manches Neuland gemahlen hat, erwartet man von dem Bülow'schüler, daß er als preussischer Minister aus Brotbaden geht.

Österreich und Italien.

(Von unserem Wiener Mitarbeiter.)

K. W. Wien, 19. April.
Die Ministerzusammenkunft in Abbazia ist vorüber. Nach den offiziellen Berichten ist alles in schönster Ordnung; beide Teile sind zufrieden. Das Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien hat stets den Mangel innerer Herzlichkeit gehabt, die das Bündnis mit Deutschland weit über eine bloße politische Interessengemeinschaft emporhebt. Das ist auch in der letzten Zeit nicht besser geworden, obwohl Italien durch

seine Mittelmeerpolitik gegenwärtig fester an den Dreibund gedrängt wird denn je und durch seine Interessen in Albanien einen gemeinsamen Weg mit Österreich einschlagen muß. Italien hat stets eine sehr nüchtern praktische Politik getrieben. Seine Zugehörigkeit zum Dreibund hat es nicht gehindert, seinerzeit mit Frankreich und England das Mittelmeerabkommen zu treffen. Jetzt ist dieses Abkommen konfirmiert, die weitere Mittelmeerpolitik Italiens ist nur mit der vollen Unterstützung der Dreibundmächte durchzuführen. Die Weltfreundlichkeit Goluchovskis hat Italien auch am Balkan eine Interessensphäre eingeräumt. Ein großer Teil der zaghaften Politik des Grafen Berchtold während des Balkankrieges ist auf diesen Hemmschuh zurückzuführen. Österreich hat während der Krise für Albanien die Kasanien aus dem Feuer geholt, hat 300 Millionen für Kriegsausgaben ausgegeben, sich den Daß Serbiens zugezogen und seinen einzigen Freund am Balkan, Rumänien, abgestoßen. Italien hat sich in dieser Zeit sehr vorichtig im Hintergrund gehalten. Ihm hat die ganze Balkanreise nicht eine Lire Kosten verursacht und sein Verhältnis zu Serbien ist eher besser als schlechter geworden. In Albanien aber ist heute der italienische Einfluß ausschlaggebend. Italien arbeitet fieberhaft, um sich in Albanien die wirtschaftliche Vormachtstellung zu sichern. Italienische Ansetzler übersfluten das Land. Nach Skutari allein sind im März gegen 200 italienische Familien übergehiedelt. Die italienische Bevölkerung Albanien's erkalten reichliche Geldunterstützungen, Grund und Boden, und das italienische Konsulat ist beauftragt, ihnen nach allen Richtungen hin die Wege zu ebnen. Der Nachridendienst bei den albanischen Postämtern ist durchaus italienisch, Telegrammgebühren nach Italien sind über die Hälfte billiger als nach Österreich, selbstverständlich werden alle Telegramme über Italien aufgegeben. An der albanischen Küste ist die italienische Sprache vorherrschend. Die italienischen Händler beziehen ihre Waren vielfach zollfrei, da sie unter dem Deckmantel „für das italienische Militär“ ankommen. Die Schiffsverkehrsverbindung mit Italien ist eine bei weitem bessere als die mit Triest. Der Kandidatur des Fürsten zu Wied ist Italien anfangs mit sehr gemäßigten Gefühlen gegenübergestanden. Es zeigt sich jedoch jetzt schon, daß der italienische Einfluß auch unter diesem Herrscher der tonangebende ist. Das Kabinett Turhan-Pascha ist in seiner überwiegenden Mehrheit aus Männern zusammengesetzt, die ihre Direktiven aus Rom beziehen. Der leitende Mann des Kabinetts ist Esad-Pascha, der aus seinen Sympathien für Italien kein Hehl macht, so weit ihm seine Intrigen gegen seinen eigenen Fürsten dazu Zeit lassen. Österreich vermag sich weder politisch noch wirtschaftlich in dem neuen Albanien durchzusetzen. Italien beschränkt seinen Einfluß keineswegs auf die ihm zugewiesene südbalkanische Zone, sondern ist am besten Wege, Albanien zu einer italienischen Kolonie umzuwandeln. Zunächst natürlich wirtschaftlich. Das sind Tatsachen, die durch Ministerbesprechungen nicht aus der Welt zu schaffen sind und die sämtlich darauf hinweisen, daß Albanien in der Zukunft einen gefährlichen Konfliktstoff in sich trägt. Österreich hat sich in Albanien allem Anschein nach so etwas wie ein zweites Schleswig-Holstein geschaffen.

Der italienische Minister des Äußeren mußte auf seiner Reise nach Abbazia in den italienischen Grenzstationen österreichfeindliche Demonstrationen über sich ergehen lassen, und die italienische Presse bemühte in wenig taktvoller Weise gerade den Anlaß der Ministerbesprechung, um sich über die Behand-

Liebesromantik im Hause Savoyen.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Nicht immer ging es im italienischen Königspalast so brav handmütterlich zu wie jetzt zu den Zeiten König Viktor Emanuel's III., dessen Ehe- und Familienleben unantastbar und für seine Untertanen fast vorbildlich ist. Der dieser Tage gemeldete Tod der einst als die schönste Frau Italiens gefeierten Herzogin Eugenia Bolognina Litta war die Erinnerung an eine fälle denkwürdiger Vorgänge vor, während und unmittelbar nach der Einigung Italiens, die vieles, ach so vieles erklären, was über die Hofreise Italiens hinaus bisher unklar geblieben ist. Wie wenige wissen, in wie hohem Maße die verstorbene Herzogin Litta das Hofleben des neuen Italiens nahezu ein halbes Jahrhundert lang beeinflusst, um nicht zu sagen, beherrscht hat! Manches mag seltsam erscheinen in dem Leben dieser faszinierend schönen Frau, der zwei Könige, Vater und Sohn, zu Füßen gelegen haben. Am seltsamsten unter allen Seltsamkeiten jedenfalls die Tatsache, daß diese auch vom Volke vergötterte Frau die ihr gern in die Hände gelegten wahren königlichen Machtbefugnisse niemals mißbraucht und — keine Feinde hinterlassen hat. Selbst die Frau, die am schwersten unter dem strengen Joch der Hofetikette gelitten hat, die Königin Margherita, die in ihrer Eattenliebe nicht einen Augenblick wankend wurde, war, wenigstens in den letzten zwanzig Jahren, der glücklicheren Wollin nicht gram geworden. Am Anfang ihrer Ehe freilich mußten einige angesehene Hof- und vatikanische Kräfte ihr Auserlesenes tun, um den endgültigen Bruch zu verhüten. Damals hinderte die wurzelhafte tiefe Religiosität die jugendliche Königin, den ihr durch den Priester angebotenen Gatten zu verlassen. Ihr war die

Ehe ein Sakrament, das unauflöslich bleibt. König Humbert aber war der Arbeit, der Späiter, der in seiner Abneigung gegen alles Kirchliche nur von seinem Schwager, dem Prinzen Jerome Bonaparte (Vater des mit der Tochter Leopolds von Belgien verheirateten Prinzen Viktor Bonaparte) übertröffen wurde. Auch Jerome hatte eine wondärlie noch frommere Gattin, des „Kirchenräubers“ Viktor Emanuel's erstgeborene Tochter Aloiside, die nur ein einzigesmal ihr Wort, das ihm ihres Papstes, betrat, nämlich dann, als ihr Gatte auf dem Sterbebette lag, der ihr von da aus in seinem nimmer todkämpfenden Jansinus zurief: „Ich glaube, die Akerisei bekomme es fertig, dich selig zu sprechen.“ Den Cuirinal hatte Prinzessin Aloiside auch bei dieser Gelegenheit nicht betreten wollen, wie sie auch dreizehn Jahre vorher ihre Reise, die sie unternommen hatte, um ihren Vater zum letzten Male zu sehen, kurz vor Rom unterbroch, als ihr die Meldung wurde, daß der König schon gestorben wäre.

Auch die Herzogin Litta war eine gläubige Katholikin zeit lebens gewesen. Die Haltung eines Hauskaplans war bei ihr genau so zur ständigen Institution geworden wie bei den weiblichen Mitgliedern des königlichen Hofes. Und dem Vatikan war diese Einrichtung aus mehr als einem Grunde sympathisch. Er hatte zwar mehrfach gegen König Viktor Emanuel II. den großen Bannfluch ausgesprochen. Aber als der erste Hofkaplan unmittelbar nach dem Tode des Königs zu Pius IX. kam und diesem bekannte, daß er trotz des Kludens des Monarchen die letzte Dlung gereicht habe, beschwichtigte ihn der Papst mit den Worten: „Hai fatto bene, hai fatto bene!“ (Das hast du brav gemacht!) Das rein persönliche Verhältnis zwischen König Viktor Emanuel II. und dem Papst Pius IX. war kaum je getrübt. Beide glichen sich in ihrer Welensart zu sehr, als daß sie sich nicht auch in ihren Meinungen hätten verstehen können. Der König hatte dem Papst „unter der Hand“ allerlei Gefälligkeiten bei der Ordnung vatikanischer Angelegenheiten erwiesen, Schwierig-

keiten aus dem Wege geräumt, die die Regierung nicht hätte beseitigen können, ohne das Volk vor den Kopf zu stoßen. Und der Papst wußte die Lage des Königs zu würdigen. Einem an die folgende soll Pius IX. auch über die unterschiedlichen Liaisons des Königs, die ja allenfalls bekannt waren, nicht allzu scharf geurteilt haben. Es mochte im Vatikan immerhin großen Eindruck, daß der Regalantuomo es im Jahre 1889 es für angezogen hielt, seine langjährige Freundin, die schöne Rosalia, die Tochter eines Feldwebels aus dem Piemont, nicht nur zur Gräfin Mirafiori zu erheben, sondern sie auch in Florenz zur linken Hand zu ehelichen. Diese neue Königin zur Linken hatte nach der Trauung nichts Eiligeres zu tun, als nach dem Rom des Papstes zu fahren und ihm dort ihre Söhne, die Kinder des Königs, vorzustellen. Von jenen Wissen weiß man allerlei Drolliges zu berichten. Mit der Bildung der Königsgräfin im allgemeinen und mit den Geschichtskennntnissen der Dame war es nicht weit her. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß sie in ihrer Unterhaltung mit dem Papste vielfach daneben hieb, jedenfalls hat der letztere nach seinem eigenen Geständnis viele Jahre nicht so herzhafte gesacht als in den Stunden, da er die Freundin des „Kirchenräubers“ persönlich kennen lernte.

Man hatte damals lange nach den Gründen geforscht, die es dem König eingegeben, die nicht mehr in ihrem Jugendreiz prangende Rosalia zur Gattin zu machen. Ob die Annahme gerechtfertigt ist, daß er lediglich der Herzogin Litta zum Trotz die eheliche Bindung borgenommen, muß dahingestellt bleiben. Um die schöne Bolognina, wie Eugenia Litta genannt wurde, hatte er schon in den Jahren gewesen, wo er ihr noch nicht das geeinigste Königreich Italien hätte zu Füßen legen können. Als er im Jahre 1880 Rosalia zum Aiar führte, stand die Herzogin im 33. Lebensjahre und war der Abgott der italienischen Gesellschaft. Nur der papstgebene römische Adel wollte von ihr nichts wissen. Ihm erschien sie zu patriotisch — ungläubig. Mit ihrem Gatten war sie wegen

Rüstungen der Nachbarvölker verfolgen und nicht zögern, gegebenenfalls vom Parlament die erforderlichen Anstrengungen zu verlangen, damit Frankreich seinen Platz unter den großen Seemächten behauptet und seine unbestreitbare Überlegenheit im Mittelmeer behalte.

Was von dem „Fall“ in Reims nachblieb. Reims, 19. April. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit zwei Deutsche namens Schaff und Wasserboos verhaftet, die einen Dragoner des 16. Regiments in einem Café angeblich zur Desertion verleitet haben sollten. Nachdem Wasserboos bereits vor mehreren Tagen aus der Haft entlassen wurde, wurde gestern auch der andere Deutsche freigelassen, da sich die Anschuldigungen als ganzlich unbegründet erwiesen.

Geheimnisvolle Überfälle auf marschierendes Militär. Ranch, 19. April. Gestern nachmittag wurde auf eine 50 Mann starke Abteilung eines Regiments beim Marschieren durch den Wald in der Nähe von Verdun eine Kugel abgefeuert, die einen Soldaten der Kolonne tödlich verletzte. — Es ist dies bereits das vierte Mal, daß sich der geheimnisvolle Überfall in dieser Gegend wiederholt. Die Angelegenheit hat hier großes Aufsehen hervorgerufen und die Polizei ist eifrig bemüht, des Täters habhaft zu werden, hat jedoch bisher keine Spur von ihm entdecken können.

England.

Ein Armeerefordmarß. London, 20. April. Eine Infanteriebrigade hat gestern den von der Fremdenlegion gehaltenen Rekord für Schnellmärsche gebrochen, indem sie die 845 Kilometer und 500 Meter lange Strecke von London nach Brighton in 14 Stunden und 23 Minuten zurücklegte. Die Truppe der Fremdenlegion gebrauchte zu der gleichen Strecke 15 Stunden und 30 Minuten.

Schweiz.

Die Einweihung der neuen Züricher Universität. Bern, 20. April. Anlässlich der Einweihungsfeier der neuen Universität in Zürich fand am Samstagabend ein großer Festkommers statt. Am Sonntagvormittag wurde ein Festgottesdienst im Frauenmünster abgehalten. Den Gästen wurde mittags bei Anwesenheit der Mitglieder des Bundesrats Forrer und Calonder ein Imbiß gereicht, wobei Oberst Ulrich Meißter die Begrüßungsansprache hielt und den Rektoren der fremden Universitäten gegenüber den Wunsch ausdrückte, sie möchten danach streben und bewirken, daß den ausländischen Studenten die in der Schweiz verbrachten Semester voll angerechnet würden. Namens der Rektoren der deutschen Universitäten sprach der Prorektor der Universität Freiburg i. Br., Schulte, seinen Dank für die Gastfreundschaft der Stadt Zürich aus.

Italien.

Vorbereitungen zum Eisenbahnerstreik. Rom, 19. April. Angesichts der Möglichkeit, daß vielleicht schon morgen der Eisenbahnerstreik ausbricht, treffen die Behörden in Rom umfassende Vorkehrungen, um auch nach Einstellung der üblichen Proviantzüge die Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen. Fleischmangel ist vorerst wohl ausgeschlossen, da für die ganze kommende Woche Schlachtvieh vorhanden ist. Dagegen werden Gemüse und andere Lebensmittel, die aus Süditalien kommen, fehlen. Da sofort nach der Streikerklärung ohne Zweifel alle Preise in die Höhe sänellen werden, so sind natürlich gerade die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Opfer des Experimentes der Eisenbahner.

Rußland.

Mahnahmen gegen die Unsicherheit. Warschau, 19. April. Wegen der fortgesetzten Raubüberfälle ordnete der neue Generalgouverneur von Warschau Schilinski an, daß zur Unterstützung der Gendarmen die Kavallerie in den gefährdeten Gegenden vermehrt wird, und daß alle mit Waffen in der Hand gefangenen Banditen vor ein Kriegsgericht zu stellen sind.

Balkanstaaten.

Der erste albanische Orden. Durazzo, 19. April. Fürst Wilhelm von Albanien beabsichtigt, einen albanischen Orden zu stiften. Der Orden, der der erste des jungen Fürstentums ist, soll den Namen „Verdienstorden Standerbegs“ führen und für Verdienste um die Dynastie und den Staat verliehen werden. Der Orden wird vier Klassen umfassen und eine Verdienstmedaille in zwei Stufen wird ihm angegliedert werden.

Afrika.

Zur Ermordung der französischen Flieger in Marokko. Rabat, 18. April. Die über den Tod der Flieger Herbe und Rocland angestellten Nachforschungen ergaben, daß das Flugzeug in dem Gelände zu hart landete, wo eine Eingeborenen-Abteilung mit nicht völlig unterworfenen Stämmen in Kampf geraten war. Die Aufständischen flohen zunächst, während sich die Flieger zu Fuß nach Norden wandten. Sechs Mann von den Aufständischen kehrten zurück und griffen den Hauptmann und den Unteroffizier an. Diese verteidigten sich tapfer, wurden jedoch überwältigt und verstimmt. Untersuchungsbeamte fanden bei verschiedenen Stämmen den Revolver Herbes und den Karabiner Roclands sowie einige andere Gegenstände.

Eine spanische Abteilung in Marokko überfallen. Madrid, 20. April. Eine Abteilung regulärer eingeborener Truppen wurde bei Quittion von ausländischen Marokkanern überrascht. Ein Leutnant, ein Sergeant und drei Soldaten wurden getötet, zwei reguläre Soldaten verwundet. Die Verluste der Marokkaner sind bedeutend.

Vereinigte Staaten.

Das Anwachsen der Indianersterblichkeit. Washington, 19. April. Große Besorgnis erregt in offiziellen Kreisen die gestern veröffentlichte Statistik über die Indianersterblichkeit. Es geht daraus hervor, daß im Jahre 1913 trotz aller Maßnahmen der Regierung die

Sterblichkeitsquote auf 32 1/2 Prozent angewachsen ist. In den Vereinigten Staaten leben augenblicklich nur noch 800 000 Indianer. Der Grund der Sterblichkeit liegt nach den offiziellen Auslassungen hauptsächlich darin, daß zirka 8000 Indianerfamilien in großer Armut leben und nicht in der Lage sind, die einfachsten hygienischen Grundzüge zu befolgen.

Südamerika.

Die Revolution in Ecuador. Quito, 19. April. Die Revolutionäre haben Ibarra eingenommen und marschieren auf Quito. Die Regierungstruppen haben bei Esmeraldas eine neue Niederlage erlitten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Der 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde gestern nachmittag durch den stellvertretenden Kommissar Regierungspräsidenten v. Reister mit folgender Ansprache eröffnet: „Geehrte Herren! Es gereicht mir zur besonderen Freude, Sie auch in diesem Jahre hier willkommen heißen zu dürfen. Die Königl. Staatsregierung hat Ihnen Vorlagen nicht zugehen lassen. Aus dem Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbands für 1914 werden Sie zunächst gern ersehen haben, daß die Erfüllung der weitverzweigten Aufgaben Ihrer Verwaltung auch im laufenden Rechnungsjahr ohne Steigerung der bisherigen Steuererhebung erfolgen kann. Die Kassauische Lebensversicherungsanstalt, deren Errichtung im vorigen Jahr von Ihnen beschlossen worden ist, hat am 15. November 1913 ihren Geschäftsbetrieb eröffnet. Schon Mitte Februar d. J. waren bei ihr Versicherungsanträge im Gesamtbetrag von über rund 3 1/2 Mill. M. eingegangen, von denen der weitaus größte Teil von solchen Personen herrührte, welche vermuthlich erst durch die Errichtung der Bezirksanstalt zu dem Entschluß gekommen sind, ihr Leben zu versichern. Daß dieser schöne Erfolg als ein Beweis dafür angesprochen werden, wie Ihr vorjähriger Beschluß einem wirklichen Bedürfnis gerecht geworden ist, so bleibt dabei die Tatsache noch besonders erfreulich, daß ein erheblicher Teil des jungen Unternehmens schon jetzt von der „Vollversicherung“ ausgefüllt wird. Aus dem Bericht des Landesausschusses möchte ich des weiteren hervorheben den sehr beachtenswerten Vortrag über die Mittel zur Verminderung der Staubplage bei gleichzeitiger Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Straßenoberfläche, den Antrag auf Schaffung der Stelle einer Fürsorgeärztin und die Vorlage wegen der Förderung des Baus von Wohnhäusern für Beamte der 5. und 6. Dienstklasse und Angestellte des Bezirksverbands. Von den übrigen Vorlagen werden die Vorlage über die Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Kassauische Landesbank und die Bauvorlage für die Landeserziehungsanstalt in Hingen Ihr Hauptinteresse beanspruchen. Der Antrag auf Vereinfachung von Mitteln zur Herausgabe eines unfer enger Deimal behandelnden Mundartwörterbuchs dürfte schließlich ohne Zweifel Ihrer warmen Anteilnahme begegnen sein. Mit dem Wunsche, daß Sie des reichhaltigen Arbeitsstoffs in gewohnter Weise zum Wohl des Bezirksverbands Herr werden möchten, erkläre ich im Allerhöchsten Auftrag den 48. Kommunallandtag für eröffnet.“

Als Alterspräsident übernimmt der 81 Jahre alte Bürgermeister a. D. Körner (Jditem) den Vorsitz und eröffnet die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Zu provisorischen Schriftführern beruft er die Abgeordneten Landrat Dr. Daniels (Wiedenlopf) und Landrat Abicht (Westerburg). Die Eröffnung des Bureaus vollzieht sich durch Juruf. Wiedergewählt werden die Abgeordneten Geh. Justizrat Dr. Humfer (Frankfurt a. M.) als Präsident, Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) als dessen Stellvertreter, Oberbürgermeister Bogi (Wiedrich) und Bürgermeister Grass (Offenbach) als Schriftführer sowie Dr. Dengsberger (Frankfurt) und Renner Walweber (Kerzenrod) zu deren Stellvertreter. Abg. Dr. Humfer übernimmt den Vorsitz und gebietet zunächst mit Worten warmer Anerkennung der Tätigkeit der seit der letzten Tagung gestorbenen Mitglieder Landrat Geheimrat Dr. Bedmann (Hingen), Bürgermeister Hartmann (Sadamar), Bürgermeister Dr. Deussenstamm (Frankfurt a. M.) und Bürgermeister Kröd (Wettendorf), deren Andenken von den Abgeordneten durch Erheben von den Sigen geehrt wird. Für die ganze Dauer der Tagung werden beauftragt die Abgeordneten Geh. Kommerzienrat Braunfels (Frankfurt a. M.), Stadtrat Abt (Frankfurt a. M.) und Direktor Dr. v. Reister (Sindlingen). Die nächste Sitzung findet Mittwochs um 11 Uhr vormittags statt.

Deutscher Kongreß für innere Medizin.

I. Der Deutsche Kongreß für innere Medizin hat seinen 31. Tagung im großen Saal des Wiesbadener Kurhauses begonnen. Eine große Zahl von Teilnehmern, diesmal weniger ausschließlich aus akademischen, als auch aus praktisch-ärztlichen Kreisen, hat sich eingefunden. Hierzu dürfte vor allem die Anerkennung beigetragen haben, daß neben den Vorträgen über Spezialrichtungen, die überdies auch diesmal besonders gut gruppiert sind, und dem an und für sich sehr interessierenden Hauptreferatthema über „Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit“ mehrere aktuelle Fragen von allgemein-medizinischem Interesse durch besonders berufene Fachgelehrte ihre Behandlung finden und sicher die Grundlage zu gegenseitiger Aussprache bilden werden. — In seiner Eröffnungsrede weist der diesjährige Vorsitzende Professor E. v. Komberg (München) mit zwingender Logik die Notwendigkeit der Durchsetzung praktischer Arbeit am Krankenbett mit wissenschaftlichem Denken und Forschen für den Arzt nach. Seine Ausführungen beanspruchen auch weit über den engeren Kreis der Ärzewelt hinaus Interesse, da sie ein getreues Spiegelbild der wissenschaftlichen und ethisierenden Bestrebungen des Kongresses geben, und sie seien deswegen ihren Hauptzweck nach wörtlich wiedergegeben: „Die Aufgabe der inneren Medizin ist und bleibt die Beobachtung und Behandlung des kranken Menschen und die wissenschaftliche Erforschung der uns entgegenretenden Erscheinungen. Das eine ist von dem anderen untrennbar, so lange es eine wissenschaftliche Medizin gibt. Unablässig sind wir bemüht, unsere persönliche Erfahrung am Krankenbett zu vergrößern, mit allen sich bietenden Hilfsmitteln unsere Beobachtungsmöglichkeit zu erweitern. Aber diese reichen Schätze der Erfahrung werden ein totes Kapital, die Beobachtung bewegt sich in dog-

matisch festgelegten Geleisen, die Behandlung entartet zu bloßer Routine, wenn nicht wissenschaftlicher Sinn unermüdlich den Zusammenhang der Dinge zu ermitteln strebt. Je nach der Art der Fragestellung bedienen wir uns dazu der verschiedensten Hilfsmittel, der Krankenbeobachtung unter willkürlich von uns geänderten Bedingungen, der chemischen oder physikalischen, der physiologischen wie der anatomischen Methoden. Nur müssen wir eingebend bleiben, daß nicht das Wissen von Tatsachen, sondern die Erforschung der Zusammenhänge, die dadurch erzielte Vertiefung und Erweiterung unserer Kenntnisse das Wesen der Wissenschaft ausmachen. Dann kann die Richtung unserer Arbeit nicht zweifelhaft sein. Sie dient dem Verständnis der krankhaften Vorgänge und ihrer Behandlung. Aber wir wollen diese Forderung nicht überspannen. Vergessen wir nicht, daß die innere Medizin sich das Fundament ihrer wissenschaftlichen Arbeit oft erst beschaffen muß. Die Schwerkraftdisziplinen haben vielfach die Gebiete nicht bebaut, auf denen unsere Fragestellungen erwachsen. Nichts wäre auch für den inneren Mediziner bedenklicher als eine Beschränkung in der Freiheit wissenschaftlicher Forschung durch die Frage nach der unmittelbaren praktischen Verwertbarkeit seiner Ergebnisse. Wenn nur die Fragestellung von Problemen der inneren Medizin ausgeht, dann wollen wir auch scheinbar weite Umwege nicht scheuen, welche in den Zusammenhang der Dinge von neuen Seiten hineinführen. . . Sicher ist zurzeit in Deutschland für weite ärztliche Kreise die Sorge um die materielle Existenz vordringlicher. Sicher wünschen wir alle eine möglichst befriedigende Gestaltung dieser äußeren Verhältnisse. Aber auch in unserem Beruf hängen die Leistungsfähigkeit und das Ansehen nicht nur von der Arbeitsmöglichkeit und vom Können, sondern auch von der Begeisterung ab, mit der wir arbeiten. Auch hier sind es neben und vielleicht vor realen Eigenschaften ideale Güter, die wir uns erhalten müssen. Mit wirklicher innerer Freude kann wohl nur der ärztlich tätig sein, der auch im dringenden Getriebe des Tages nicht routinemäßig handelt, sondern immer wieder dem so unendlich vielfestalteten Zusammenhang der Erscheinungen seine Aufmerksamkeit zuwendet, der wissenschaftlich denkt, der bestrebt ist, mit dem Fortschritt unserer Kenntnisse mitzugehen. Dann wird er das große Glück der immer neuen Anschauungsweise, der fortgesetzten Ver tiefung seiner Beobachtungen voll empfinden. Jeder Tag wird ihm zur Quelle des Lernens und so des intensiveren Schaffens. So möchte ich die Taten zu unserem Kongreß für alle mit innerer Medizin beschäftigten Ärzte weit öffnen.“ Der Eintritt in die Tagesordnung werden als Schriftführer bestellt die Herren: Kälbs (Berlin), Forsbach (Breslau), Olien (München) und Hedinger (Baden-Baden). O. P.

Straßenbahn-Projekte.

Die projektierte anderweitige Linienführung der Wiesbadener Straßenbahnen hat bei den Anwohnern der Langgasse, Kirchgasse usw. deshalb berechtigten Bedenken erregt, weil (unter Verlegung der roten Linie 2 nach Infanteriekaserne, Ring, Rhein- und Wilhelmstraße) künftig die Raininger weiße Linie 6 über Hauptbahnhof, Bahnhof, Rhein-, Wilhelmstraße, Kochbrunnen, Langgasse, Kirchgasse, Moritzstraße, Ring, Hauptbahnhof geführt werden soll, um die verlegte rote Linie zu ersetzen. — Da die Raininger Linie 6 bisher nur nachmittags von 2 Uhr 55 Min. bis 7 Uhr 55 Min. alle 7 1/2 Minuten verkehrt, in der übrigen Zeit nur alle 15 Minuten, so würde dies für Langgasse, Kirchgasse usw. eine bedeutende Verkehrserschwerung sein, gegen welche mit Recht energischer Einspruch einzulegen wäre.

Ist bei der projektierten neuen Führung der Linie 6 dem Wunsch der Raininger Rechnung getragen, das Kurhaus möglichst rasch zu erreichen, so müßten dann alle von Raining kommenden Wagen in der angegebenen Richtung, bezw. Umkehrschleife fahren. Selbstredend müßten auch in entgegengesetzter Richtung Wagen verkehren, die dann gar nicht nach Raining zu fahren wären, sondern nur vom Hauptbahnhof über Ring, Moritzstraße, Kirchgasse, Langgasse, Kurhaus zurück zum Hauptbahnhof. Diese Wagen müßten alle 7 1/2 Minuten verkehren. Damit in der ersten Richtung ebenfalls durchgängig alle 7 1/2 Minuten Wagen laufen, müßten bei den alle 15 Minuten verkehrenden Raininger Wagen Zwischenwagen eingelegt werden, welche zwar selbst alle 15 Minuten laufen, mit den von Raining kommenden jedoch eine Wagenfolge von 7 1/2 Minuten ergeben. Diese Zwischenwagen würden auch nur die Umkehrschleife (Hauptbahnhof, Wilhelmstraße, Langgasse usw. Hauptbahnhof) befahren. — Diese Erordnung führt uns aber zu einem neuen Vorschlag, welcher unseres Erachtens dem Verkehr der Innenstadt weit besser dienen dürfte als die projektierte Umkehrschleife der Linie 6, welche wir nach wie vor in ihrer bisherigen Führung belassen möchten, während wir der neuen Führung der roten Linie entschieden deshalb zustimmen, weil der arg vernachlässigten Rheinstraße dadurch eine angemessenere Verkehrsverbindung geboten wird, und der Verkehr auf der neuen roten Linie sehr gewinnt, da hier durchgehende zweigleisiger Verkehr möglich ist, der sich nun einmal durch die Langgasse sehr schwer schaffen läßt. — Wir schlagen deshalb vor, als neue Linie eine innere Rundbahn zu schaffen, deren Wagen (bei Befassung der gelben Linie 1 in Bahnhof- und Rheinstraße) von Hauptbahnhof über Kaiserstraße, Wilhelmstraße, Krampplatz, Langgasse, Kirchgasse, Moritzstraße, Ring zum Hauptbahnhof laufen und umgekehrt. Da diese innere Rundbahn auf keine Anschlüsse zu warten braucht, läßt sich hier sehr wohl 5-Minutenverkehr, sogar (wenn wünschenswert) 3-Minutenverkehr einrichten. — Wenn später (nach Verbindung von Beaufite mit den Fischen) dann noch die größere Rundbahn geschaffen ist durch Führung der grünen Linie über Bahnhof, Kurhaus, Beaufite, Fischen, so haben wir zwei vorzüglich angelegte Rundbahnen, die uns so gut ermöglichen, die gelbe Linie 1 und die weiße Linie 6 nur bis Hauptbahnhof zu führen, und nur Theaterwagen usw. bis Kurhaus laufen zu lassen, wenn die Wilhelmstraße möglichst entlastet werden soll und wir uns auf den Standpunkt stellen, daß wir den Fahrgästen der Raininger Linie 6 und der Wiesbacher Linie 1 das Ansteigen am Hauptbahnhof um so eher zumuten könnten, als die hier ankommenden Passagiere der Eisenbahn und künftigen Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden hier ebenfalls in die Wagen der Straßenbahn umsteigen müssen. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Wilhelmstraße sehr wohl den Durchgangsverkehr von vier Linien verträgt von je 7 1/2 Minuten Wagenfolge, die so verteilt werden kann, daß annähernd in je 2 Minuten Abstand die Wagen der verschiedenen Linien einander folgen. Selbstverständlich wäre es wünschenswert, daß verkehrstechnische Umänderung der einseitigen Geleiseanlage dadurch wegzuführen, daß durch Befestigung der Reithahn noch eine Fahrbahn zwischen Geleise und Allee geschaffen würde. Die so selten benutzte Reithahn ist nicht nur ein starkes Verkehrshindernis, sondern auch keine Verschönerung (weil sie eher einem verlassenen, verfallenen Wagh-

bett gleicht, das hier völlig aus dem Rahmen fällt, als einem Keilweg) und ist völlig überflüssig. Andererseits können die Augenbänke der Allee dann sehr gut durch vorgeplante entsprechend hohe Hecken mit vorgelegtem Bordstreifen geschützt werden, so daß man auf den Bänken dann mindestens ebenso gemütlich sitzt als jetzt. Bei der unausbleiblichen Neupflanzung der Bäume läßt sich da erst recht sowohl Schönes als auch Zweckmäßiges schaffen und durch Schlingrosenland zwischen den Augenbänken die Allee der Wilhelmstraße im Charakter mit der der Kaiserstraße harmonisch vereinigen. — Je früher man in der Wilhelmstraße großzügige Verkehrsverhältnisse schafft, je besser; denn sie ist eine Hauptverkehrsstraße geworden und wird immer stärkeren Verkehr bekommen, der zweifellos in gar nicht ferner Zeit die Regierung veranlassen dürfte, darauf zu drängen, daß wir ihm in der geschickten Weise Rechnung tragen. — Beteiligt das Kassieren der Reihbahn keine nennenswerten Schwierigkeiten, so ist damit schon viel gewonnen, so daß das Verlegen der Geleise in die Mitte des Straßenfahrbandes bis zum nächsten Umbau der Wilhelmstraße verschoben und damit endgültig ganze Sache gemacht werden kann. — Wiesbaden ist nun einmal Großstadt geworden und will es bleiben. Also muß es sich auch als Weltkurstadt in zeitgemäßer Weise in seinen Hauptstraßen auf den Großstadtverkehr einrichten. Ingenieur V. Wbn.

— **Und der katholischen Gemeinde.** Stadtpfarrer Dekan Brüdner nimmt an der gestern begonnenen, vom „Deutschen Verein für das heilige Land“ veranstalteten Pilgerfahrt nach Rom teil. — Am „Weißen Sonntag“ gingen in der St. Bonifatius-Pfarrkirche 147 Knaben und 174 Mädchen, zusammen 321 Kinder, in der Maria-Hilf-Pfarrkirche 62 Knaben und 86 Mädchen, zusammen 148 Kinder, in der Dreifaltigkeits-Pfarrkirche 49 Knaben und 73 Mädchen, zusammen 122 Kinder, von den drei Pfarrkirchen also insgesamt 601 Kinder, 288 Knaben und 313 Mädchen, zur ersten Kommunion. Der gestrige Montag wurde von zahlreichen Erstkommunizanten aus der Nachbarschaft mit ihren Eltern und Angehörigen zu heiligen Ausflügen hierher, nach Mariental und anderen Orten am Rhein und Main benutzt. Die heftigen Erstkommunizanten trugen dabei als Abzeichen weiße Blumensträußchen am Hut oder auf der Brust.

— **Landesverband der Freizeiter von Hessen-Nassau.** Die Beratungen wurden fortgesetzt. Der Verbandsvorstand hat Anträge vorgelegt: 1. betr. die Anrechnung der Fortbildungskunden beim Besuch der Fortbildungsschule. Der Antrag gelangt in der Form zur Annahme, daß der Vorstand beauftragt wird, an maßgebenden Stellen einschlägige Schritte zu tun; 2. betr. gleichmäßige Lehrzeit für männliche und weibliche Lehrlinge sowie das Verbot von Kurzen für die letzteren. Zurzeit ist die Lehrzeit für Freizeiter eine um 1 Jahr kürzere, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Umfang der Ausbildung der Freizeiter ein geringerer ist (da es sich bei ihnen um Herrenkristallen nicht handelt und angeblich nur der Hausgebrauch bei ihnen in Frage kommen soll). Die Kammer haben das Recht, die Kurze auf die Lehrzeit in Anrechnung zu bringen oder deren Anrechnung zu verweigern, wie es hier in Wiesbaden geschieht. Der Vorstand wird mit der weiteren Verarbeitung des einschlägigen Materials sowie mit Einreichung eines betr. Antrags beim Kammerstag beauftragt; 3. betr. den Erlaß gleichmäßiger Prüfungsbestimmungen für das Freizeitergewerbe in Stadt und Land. Ein Erlaß des Ministers läßt für Freizeiter Teilprüfungen zu. Zugrunde liegt dem Erlaß ein Gutachten des Landesgewerbeamts. Bei den Prüfungen wird bescheinigt, auf welche Zweige sich dieselben erstrecken, und nur für diese ist die Ausbildung von Lehrlingen eventuell statthaft. Vorgesagt wird, daß in diesem Erlaß nur die Interessen der Minderheit gewahrt werden, die das Damenkristallen monopolisiert haben möchte. Nicht nur für die Meister, sondern auch für die Gehilfenprüfungen werden die Vorprüfungen verlangt. Breußen steht mit dem Ministerialerlaß allein da in ganz Deutschland. Vorgesprochen wird im Sinne des Antrags. Ein noch zu derselben Gelegenheit vorgelegter Antrag der Mainzer Innung verlangt, der Landesverband möge die Handwerkskammer veranlassen, daß die von den Prüfungskommissionen des hessischen und nassauischen Landesverbands festgesetzte Prüfungsordnung jedem Meister bei Verlangen eines Lehrvertrags gedruckt mit ausgehändigt wird. (Referent ist Jung, Mainz.) Dem Antrag wird zugestimmt. Mainz möchte, einem weiteren Antrag gemäß, für jedes Gewerbe eine Prüfungskommission errichten und die Prüfungsgebühr für das Freizeitergewerbe herabgesetzt haben. Für Breußen ist der Antrag gegenstandslos, nicht aber für Hessen. Die Prüfungsgebühr beträgt heute in Hessen 35 M., in Wiesbaden nur 20 M. Letzterer Satz reicht zur Deckung der Kosten nach dem Handwerkskammerhandbuch Schröder nicht aus. In seinem ersten Teil gelangt der Antrag zur Annahme; der zweite auf Herabsetzung der Gebühr abzielende Teil wird vorläufig abgelehnt. Weitere Anträge der Innung Mainz verlangen: a) Der Landesverband möge die Handwerkskammer veranlassen, bei Gesuchen um Anlernen von Lehrlingen von nicht gewerbmäßig gewählten Meistern etwas vorsichtiger zu sein als selber, und wo Innungen bestehen (einerlei welcher Art), vor Erteilung der Berechtigung zum Anlernen von Lehrlingen den betreffenden Innungen davon Kenntnis zu geben. Lediglich Vorkommnisse in Hessen haben zu dem Antrag geführt. Im Sinne des Antrags wird beschlossen. b) Der Landesverband möge die Handwerkskammer ersuchen, um die Zahl der ohne Prüfung entlassenen Prüflinge einzuführen, den Lehrmeistern, wo am Platze keine Innungen oder freien Vereinigungen bestehen, bei der Anmeldung von Lehrlingen den Beitritt zur nächsten Innung zu empfehlen, um eine bessere Kontrolle über das Lehrlingswesen zu bekommen. Der Antrag wird angenommen.

— **Bismarck-Nationaldenkmal.** Zum Zweck der Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eifenhöhe bei Bingerbrück hat der Vorstand des damit betrauten Vereins die Herausgabe der ersten offiziellen Ansichtskarten des geplanten Denkmals nach den Entwürfen der Professoren Kreis und Lederer veranlaßt. Eine Serie von sechs Karten ist fertiggestellt, die nunmehr in den Handel kommen und einzeln zu 10 Pf. das Stück und in Serien von sechs Karten in fast allen Papier-, Buch- und Postkartenhandlungen zu haben sind. Jede Karte trägt den Vermerk: „Offizielle Postkarte des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmal.“ Dieser Sturz ein Kaufsin zum Bismarck-Nationaldenkmal.

— **Ein Einbrecher,** der gestern morgen bereits in ein Raubgeschäft in der Kirchstraße eingebrungen war und dabei einen Geldbetrag gestohlen hatte, wurde nachmittags im Nebenraum der Manufaktur eines Haderburschen ertwischt, als er gerade verschiedene Gegenstände zusammengepackt hatte und damit verschwinden wollte. Der Gauner versuchte, zu entfliehen; die Hausbewohner schloßen indessen die Türen ab

und benachrichtigten die Kriminalpolizei. Diese nahm eine Durchsuchung des Hauses vor, der Täter muß aber über die Dächer entkommen sein. Der Vorfall hatte in den verkehrsreichen Nachmittagsstunden einen großen Menschenauflauf zur Folge.

— **Unfall.** In einem Hause der Paulbrunnenstraße verunglückte am Samstagabend ein zweijähriger Knabe dadurch, daß eine eiserne Tür umfiel und das Kind unter sich begrub. Es trug Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung davon.

— **Zeppelin-Gesellschaftsfahrt.** Die Kurverwaltung hat, geeinigte Bitterung vorausgesetzt, für Mittwoch, den 22. April, die erste diesjährige Zeppelin-Gesellschaftsfahrt in Aussicht genommen. Abfahrt von Kurhaus in Zugspitze 11½ Uhr. Mittagsessen im Grand-Hotel Königheim. Weiterfahrt über Bad Soden nach Frankfurt a. M. zur Luftschiffhalle. Gegen 4 Uhr Aufstieg zu einer etwa 1½stündigen Rundfahrt mit dem Luftschiff, auch über Wiesbaden. Rückfahrt zum Landeplatz in Frankfurt nach dem Kurhaus Wiesbaden. Ankunft gegen 7 Uhr. Preis 130 M. die Person (einschließlich Auto und Mittagessen).

— **Kleine Notizen.** Gestohlen wurden ein Fahrrad, Marke Adler 56, Fabriknummer 471 855, ein blaues Villoriarad Nr. 287 578 und ein Adler-Fahrrad ohne Nummer. — Heute Dienstag findet in der Lebenshilfe für Beratungsstelle für Gewerbetreibende, Marktstraße 16, von 4 bis 6 Uhr bei freiem Eintritt das bereits erwähnte **Schauspiel** mit Verteilung von Kostproben statt. — Bei geeinigter Bitterung findet heute Dienstagabend das **Abonnementkonzert** im Kurgarten statt. — Die elektrische Straßenbahn hatte gestern vormittag in der Wilhelmstraße einen unfreiwilligen Aufenthalt von etwa 1½ Stunden, — weil der Strom ausblieb.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** In der heutigen Aufführung von Richard Wagner's „Lohengrin“ singt Herr Preßer zum erstenmal den „Heerrufer“. Als „Telamund“ gastiert aus-hilfsweise Herr Robert vom Scheidl vom Opernhaus in Frankfurt a. M.

* **Kurhaus.** In dem am Mittwoch, den 22. d. M., von der Kurverwaltung zu Ehren der Tagung des 31. Kongresses für innere Medizin abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses zu veranstaltenden Festkonzert wird die Hofopernsängerin **Caroline Reitzel** und Arie aus der Oper „Arbaces“ von Gluck und zusammen mit Kammerjänger **Otto Wolf** „Das Lied von der Erde“ eine Sinfonie für eine Alt- und Tenorstimme und Orchester (nach Hans Pfitzner) „Die chinesische Flöte“ zum Vortrag bringen. Letzteres wurde bereits in dem dieswintertlichen Kurhaus-Jubiläumskonzert von denselben Künstlern gesungen und fand bei Presse und Publikum ungeteilten Beifall.

* **Kurtheater.** Morgen ist Ehrenabend für Direktor Fritz Steidl anläßlich der 25. Aufführung von „Drabo-Dalabo, die neue Revue“.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* **Schreibzünfte für die Nicht-Erlerung der Kurzschrift.** Über dieses Thema wird in der Stenographie-Schule **Stolz-Schred** (Gewerkschulgebäude) Dienstag, den 21. April, abends 9 Uhr anfangend, bei freiem Zutritt ein Vortrag gehalten.

* **Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei** hält nächsten Mittwoch, abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal der Turnerschaft, Schwalbacher Straße 8, seine Frühjahrsversammlung ab. Die Tagesordnung, die im Anzeigenteil des „Tagblatt“ veröffentlicht wurde, weist u. a. einen wichtigen Antrag auf Förderung des Realstudiums sowie einen interessanten Vortrag des Parteisekretärs **Meißner-Frankfurt** über die für unsere Wirtschaftspolitik so bedeutungsvollen Beschlüsse der russischen Duma auf. Die Mitglieder des Wahlvereins sind zu zahlreicher Beteiligung dringend eingeladen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Wiesbaden, 20. April.** Diese Nacht erhängte sich der 85jährige Schreiner **Aljos Sadel** in seiner Wohnung in der Hesperienstraße. Der Grund ist unbekannt. Der Mann hinterläßt Frau und zwei Kinder.

— **Kambach, 19. April.** Der **Militärchieftah** bei Kambach wird in der Zeit von jetzt ab bis einschließlich 20. Juni d. J. an Werktagen zum Abholen des gefechtsmäßigen Schießens benutzt. Es wird täglich geschossen von 9 Uhr vormittags bis zur eintretenden Dunkelheit. Samstag nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Haupttagung des Keplerbundes.

— **Frankfurt a. M., 17. April.** Heute vormittag trat der im November 1907 in Frankfurt a. M. begründete Keplerbund zu seiner 8. Hauptversammlung wiederum in unseren Mauern zusammen. In 6 Jahren eifriger Arbeit ist die Zahl seiner Mitglieder aus den gebildeten Schichten der Deutsch redenden Welt auf mehr als 8000 angewachsen, die in dieser ausgezeichneten Organisation vereinigt sind. Der Keplerbund will die Förderung der Naturerkenntnis unserm Volke vermitteln, wobei der Grundsat im Vordergrund steht: Gebt der Naturwissenschaft, was der Naturwissenschaft, und der Religion, was der Religion gebührt. Die diesjährige Haupttagung findet im Saal der „Loge Einigkeit“, Kaiserstraße, statt und sind dafür drei Tage vorgesehen. Die Tagung wurde in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden von Professor **Rimbach** mit einer kurzen Begrüßung eingeleitet. Nach aller Gewohnheit wird die Hauptversammlung mit wissenschaftlicher Arbeit verbunden. Diesen Grundsatz veranschaulichte daher auch die **Rede** des Professors **Dr. Dennerl** (Godesberg) über „Die Bedeutung der Naturerkenntnis für das Geistesleben unserer Zeit“. Er meinte am Schluß seiner Ausführungen, daß man von der Erkenntnis aus, daß neben allem mechanischen Geschehen in den Lebewesen ein leitendes Prinzip seelischer Art wirksam ist, bald im Geistesleben neue schöpferische Potenzen finden und die Schäden der Zeit überwinden lernen wird. Lehten Grundes kommt es dabei auf die Anerkennung des wichtigsten Grundsatzes des Keplerbundes an: Neutralität und Angulänglichkeit der Naturwissenschaft bei Bildung einer Welt- und Lebensanschauung. Sie selbst wird erst dann ihren gegenwärtigen Einfluß voll und ganz ausüben, wenn sie zusammenwirkt mit den geistigen Potenzen der Welt, wenn die Anschauung ihr Recht erhält, daß die herrliche Naturwirklichkeit der Schöpfung einer höheren, geistigen Wirklichkeit ist. Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgten eine Anzahl Begrüßungen. **Dr. Schmidt** (Frankfurt) begrüßte darauf namens der Ortsgruppe Frankfurt die Hauptversammlung des Bundes in seiner Gründungsstadt. Die Versammlung erteilt dem Vorstand die Ermächtigung zur Abwendung eines Telegramms an den deutschen Kaiser und eines weiteren an den am Ertrinken verhinberten Fürsten zu Salm-Horstmar. Professor **Dr. Dennerl** (Godesberg) berichtete über die literarische Arbeit des Bundes durch Herausgabe der **Bundeszeitschrift „Unsere Welt“**, eines Sammelwerks über den

Stand der Naturwissenschaft und Korrespondenzen für Zeitungen. Der von Direktor **Teudt** (Godesberg) erstattete **Jahresbericht** gab zunächst einen Überblick über die jetzt sechsjährige Tätigkeit des Bundes. Die Grundzüge des Bundes haben im Denken unseres Volkes, bis hin in die Reihen der Gegner, immer mehr Boden gewonnen. Der Bund gibt zwei naturwissenschaftliche Zeitschriften heraus, die eine in einer Auflage von 6500 Exemplaren für Gebildete, die andere mit einer Auflage von 12 000 Exemplaren für die Jugend und breitere Kreise. Neben 41 größeren und kleineren Droschüren weist der Verlagskatalog nunmehr auch ein größeres Werk „Moderne Naturkunde“, eine populäre Darstellung der gesamten Naturwissenschaften, auf. Der Umsatz der Schriftenabteilung betrug 1913 24 864 M., der Lehrmittelabteilung 18 392 M., der Gesamtumsatz aller Zweige 166 006 M. Die Arbeit wird in einem eigenen Hause von 13 angestellten Kräften geleistet. In den beiden Kurzen des Jahres in Godesberg nahmen 96 Kuristen teil, wodurch die Gesamtzahl der Teilnehmer an 14 Kurzen auf 650 stieg. Außerdem wurde von der Berliner Ortsgruppe ein Kursus mit 255 Hörern und in Aussee ein solcher mit 48 Hörern gehalten. Die Einrichtungen des Bundes sind unter dem Namen „Institut für völkische Naturkunde“ zusammengefaßt. Die Ansammlung eines Kapitalfonds für diesen Zweck hat bis jetzt Zeichnungen in Höhe von 161 677 M. aufzuweisen. Dem Bund sind im Jahre 1913 970 neue Mitglieder beigetreten, seine Mitgliederzahl betrug am 1. Januar d. J. 8210.

— **Höchst, 20. April.** In der Nähe der Station Atriel wurde heute früh eine unbekannte männliche Leiche auf dem Bahndamper gefunden. Der Tote trägt Sportkleidung und ist augenscheinlich von einem Buge überfahren und sofort getötet worden.

— **Em, 18. April.** Am 21. April sind es 75 Jahre, daß der berühmte Arzt und bekannte **Pomologe** **Friedrich August Diez** dahier gestorben ist. Er war geboren in Gledensbach als Sohn eines Apothekers, studierte in Gießen und Straßburg und praktizierte als Arzt in Gledensbach und Wehlar. 1790 kam er als Brunnenerkrankter nach Em, wo er das Badewesen von Grund auf reformierte und zu hoher Blüte führte. Auf dem Gebiete des Obstbaues war er eine Autorität seiner Zeit.

— **Kollatten, 18. April.** Das benachbarte Dörfchen **Mariental**, eins der ältesten Gaumale des Eichsfeld, findet im Jahre 915 seine erstmalige Erwähnung. Das Dorf kann somit im nächsten Jahre sein tausendjähriges Dasein feiern. Wir möchten dazu den Vorschlag machen, zur Feier eine Ortsgeschichte von einem tüchtigen Historiker abfassen und unter die Einwohnerschaft verteilen zu lassen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

we. Straßenraub. Zu Beginn der zweiten diesjährigen Tagung des Schwurgerichts begrüßte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor **Traber**, die erschienenen Geschworenen und teilte ihnen zugleich mit, daß die Absicht, außer den auf der Rolle stehenden beiden Sachen noch zwei weitere zu verhandeln, gescheitert sei. Auf der Anführerbank saß ein noch klutjunger Bursche, der Tapeziererlehrling **Wilhelm Aker** aus Wiesbaden, wegen vollendeten Straßenraubs, verübt in der Hauptsache gegen Dienstmädchen, Witwen, überhaupt Frauen, Diebstahls usw. 16 Zeugen sind in der Sache vorgefunden, darunter 12 befähigte Mädchen. Aker sitzt seit dem 10. Februar in Unterjuchungshaft. Er ist im Jahre 1894 geboren, zurzeit befindet er sich noch in Zwangsziehung. Was ihm zur Last fällt, ist ein Straßenraub in der **Hmanns-** **häuser Straße**, ein versuchter Straßenraub in der Nähe des Kreisbühlfestes, 14 vollendete Diebstähle, falsche Namensangabe gegenüber zwei Beamten und Widerstand gegen einen zu seiner Festnahme schreitenden Schutzmann. Die Diebstähle, den Widerstand usw. gibt er zu, den vollendeten und versuchten Raub bestreitet er. Es handelt sich durchweg um Handtaschen- und Diebstähle. Im allgemeinen ist die Anwendung von Gewalt dabei unterblieben, die Anklage lautet daher in diesen Fällen nur auf Diebstahl, nur in den beiden als Raub charakterisierten Fällen liegt Gewaltanwendung vor. Der Angeklagte hat sich abends in der Nähe der **Wolfsallee**, **Walfmühl-** **straße**, **Sonnenberger Straße**, **Bodenstrichstraße** und **Parfstrasse** umhergetrieben und den auf dem Nachhauseweg begriffenen Leuten die Handtaschen, Theaterbeutel, Muffs in der Art weggenommen, daß er die Bügel, wie es den Anschein hat, geschnitten, die Taschen an sich nahm und davoneilte. Die erbeuteten Gegenstände hat er zum Teil an Mädchen verschenkt, zum Teil versteckt oder zu Geld gemacht. Der Angeklagte wurde zu **zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis** sowie zu 3 Tagen Haft verurteilt.

we. Eine Hochstaplerin. Die frühere Hausdame **Martha Rosenthal** aus Breslau treibt sich, seitdem sie von ihrem Mann geschieden ist, ohne über besondere Mittel zu verfügen, in der Welt umher, bald hier, bald dort, meist aber ist sie an Orten des High-life-Verkehrs zu finden. Nachdem ein Lebensmann, der sie durch lange Jahre ausgehalten hatte, ihr den Rücken gefehrt hatte, will sie sich mit einem **Baron de Vaco** aus **Budapest** verlobt haben, dieser aber verlor recht bald, und die Dame setzte ihr früheres Leben, obwohl ihre Mittel, wenn sie derselben überhaupt je besessen, merklich knapper geworden sein müssen, ohne jede Einschränkung fort. So kam sie auch nach Frankfurt. Dort stieg sie bei einer Bekannten, der **Inhaberin des „Preußischen Hofes“**, ab, wo sie die **Inhaberin** einer **Wiesbadener Pension** kennen lernte, deren Vermögensverhältnisse keine allzu günstige waren. Die **Wies-** **badenerin** plante eben die Vergrößerung ihrer Pension und war nach Frankfurt gekommen, um zu diesem Zweck ein größeres Darlehen aufzunehmen. Die Bedingungen, welche ihr dabei jedoch von einer Seite gestellt worden waren, hatte sie von weiteren Verjahren abgesehen. Sie sollte nämlich nicht nur 10 Prozent Zinsen von dem Darlehen bezahlen, sondern obendrein als eine Art Trinkgeld ein Paar **Brillantringe** hergeben, dessen Wert auf 600 M. geschätzt wurde. Im Hotel wurde sie mit unserer Heldin bekannt, welche sich damals **Baronin de Vaco** nannte. Diese erzählte ihr so ganz nebenbei, sie bezöge von ihrem Bruder in **Glebe** eine Jahresrente von 6000 M. Dieser solle nicht wissen, daß sie während des ganzen Jahres in der Welt herumreise, deshalb gedenke sie irgendwo festes Domizil zu nehmen, um ihre Reisen zu vermeiden. Die **Wiesbadenerin** brauchte ihr nicht lange zuzureden, da hatte sie das Versprechen, daß sie das Domizil bei ihr in **Wiesbaden** zu nehmen gedenke, und bald hatte man sich auch auf einen **Pensionsvertrag** von 7 M. pro Tag geeinigt. Zugleich rüdt die **Frau Baronin** um der **Zusage** heraus, ihr ihrerseits das für die Erweiterung ihrer Pension erforderliche Geld zu einem billigen Zinsfuß verschaffen zu wollen. Darüber war die andere natürlich hoch erfreut. Sie bot ihr gleich auch die **Brillantringe** zum Kauf an, brachte sie an die

Ochren, und Frau Rosenthal dampfte, mit der Versicherung ab, sich bald in Wiesbaden einzufinden. Von Andermann und Basel richtete sie mehrere Briefe nach Wiesbaden, worin sie, weil sie sich eben in einer vorübergehenden Verlegenheit befinde, um keine Darlehen hat, und man war auch tüchtig genug, ihr nacheinander Beträge von 200 M., 150 M., 61 M. resp. 32 M. 50 Pf. zu überreichen. Dann hörte sie nichts mehr von Frau de Vaco, und als sie sich mit deren angeblichem Bruder in Verbindung setzte, erfuhr sie, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen sei. Frau Rosenthal, gegen welche noch einige weitere Strafverfahren in der Schweiz sind und welche in der Schweiz wegen Betrugs sowie Urkundenfälschung bereits mit Justhaus resp. Gefängnis verurteilt, auch als lästige Ausländerin ausgewiesen ist, wurde von der Wiesbadener Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Prozeß gegen Bankbesitzer. Frankfurt a. d. O., 20. April. Heute begann vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen die Direktoren der Frankfurter Vereinsbank. Die Hauptangeklagten sind die Direktoren Schumann und Claumann. Der frühere Prokurist Kühner und der Bankbeamte Thomas sind der Beihilfe beschuldigt. Es sind ungefähr fünf Sachverständige geladen.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

Saint-Cloud, 20. April. Prix des Corbeilles, 3000 Franken. 1. G. Rigauds Roux (Kamm), 2. Poutquot Bas, 3. Sylvia 2, 159:10; 45, 29, 35:10. — Prix des Amazones, 5000 Franken. 1. G. Blancs Roselys (G. Stern), 2. Olette, 3. Roina, 13:10; 13, 18, 28:10. — Prix du Bois de Boulogne, 5000 Franken. 1. A. Belmonts Rincade (Mac Gee), 2. Gersley, 3. Jdilia, 94:10; 37, 17:10. — Prix du Gros-Boisson, 3000 Franken. 1. R. Sacours Rignon Oro (Gardner), 2. Nijinsky, 3. Vooljad, 99:10; 38, 33, 56:10. — Prix de la Chapelle, 5000 Franken. 1. E. Deschamps Veille (Jennings), 2. Rofaba, 3. Rancio 2, 53:10; 31, 22:10. — Prix des Aubepines, 5000 Franken. 1. J. Sterns Quiblot (Gardner), 2. Mont d'Or, 3. Cog Gardi, 56:10; 16, 13, 14:10.

Bien, 20. April. Saraband-Rennen, 3500 M. 1. R. Arls Saint George (Kühl), 2. Helturm, 3. Anvolet, 20:10; 18, 15:10. — Silenhol-Jagdrennen, 1800 M. 1. Bar. van Hierjum Parefort (H. Graf Holl), 2. Froude, 3. Geograph, 13:10; 10, 10:10. — Ard Patrie-Handicap, 9000 M. 1. Frech, v. Oppenheims Diamant (Archibald), 2. Radschatten, 3. Orinoco, 33:10; 17, 19, 21:10. — Walburg-Jagdrennen, 1800 M. 1. Graf E. Wylands Paen (Repeleit), 2. Shannon Lad, 3. Rangan, 16:10. — Preis von Düsseldorf, 2500 M. 1. Dalfmerhebers Journeman (Kühl), 2. Sideslip, 3. Routelod, 18:10; 13, 39, 16:10. — Preis von Annaberg, 2800 M. 1. H. Geifers Savoy (Stade), 2. Princesse des Ursins, 3. Cape Florizi, 42:10; 17, 19:10.

Garnus, der Senft des Knechtens v. Oppenheim, der Sieger im Österreichischen Derby, hat, wie aus Doppelpartien gemeldet wird, auf den Weinen nachgegeben und wird vorerst nicht herausgebracht werden können.

Ein Staatswanderpreis für die Fußball-Jugend. Der preussische Kultusminister hat dem Fußballauschuß der Jugendklub von Groß-Berlin einen „Staatswanderpreis“ accipit. Dieser muß dreimal hintereinander oder viermal auf der Reibebahn gewonnen werden, um in den dauernden Besitz des Siegers überzugehen.

Norddeutschland schlägt Nordholland mit 5:0. Die repräsentativen Mannschaften von Norddeutschland und Nordholland trafen sich am Sonntag in Hamburg gegenüber. Der Kampf endete mit einem schönen Siege der norddeutschen Elf von 5:0, nachdem das Spiel bei der Pause noch 0:0 unentschieden geblieben hatte. Bereits 5 Min. nach Wiederbeginn schob Luca Braunstein das 1. Tor, nach 10 Minuten in der 7. und 22. Minute zwei weitere folgten. Harber-Hamburg und Weller-Biel erzielten den Vorsprung auf 5:0, während der Geaner unverbesserte leer aussah.

Das Stadion der Allernorddeutschen Ausstellung, das 30000 Quadratmeter groß, zwischen Ausstellung und Remoniarungspark liegt, nähert sich seiner Vollendung. Den Mittelpunkt des Stadions bildet der 100 Meter lange und 66 Meter breite Raum für Rasenspiele (Fußball). Im Inneren der Laufbahn liegt auch noch ein Raum von 30x20 Meter für Radrennfahrten. Die Tribüne des Stadions ist 82 Meter lang, in der Mitte gedeckt und enthält 1700 Plätze, von denen 800 überdeckt sind. Die sonstigen Zuversätze sind stufenförmig angelegt. Im ganzen sind einschließlich der Tribüne 15000 Zuschauerplätze vorgesehen. Die ursprüngliche im Auge gefaßte Anlage eines Schwimmbadens im Anschluß an das Stadion mußte der Schwierigkeiten halber aufgegeben werden.

16. deutsches Bundesfesten. Der Besuch der amerikanischen Regler zum 16. deutschen Bundesfesten in Berlin (bekanntlich hatten die Amerikaner auch den Frankfurter Regler einen Besuch ab) bringt ein interessantes sportliches Ereignis mit sich. Die Amerikaner haben eine deutsche Ausnahmismannschaft zu einem Wettkampfe herausgefordert. Einer gleichen Anzahl deutscher Regler treten ebenfalls amerikanische Regler gegenüber, welche dann auf jeder Bahnart (Hockey — Bocke — Eisme und Karatibahn) eine bestimmte Zahl Kugeln zu schießen haben. Die Partie, welche die höchste Holzzahl erreicht hat, heißt Sieger. Ein ähnlicher Wettkampf wurde schon bei früheren Bundesfesten in Hannover und Solingen veranstaltet, wobei jedesmal die Amerikaner Sieger blieben. Von den ca. 80 Lokalverbänden des deutschen Reglerbundes wird jeweils der beste Regler in die deutsche Mannschaft kommen. Wer als Vertreter des Verbandes Frankfurt an dem Turnier teilnimmt, ist noch nicht bestimmt und kommt erst anlässlich des diesjährigen Frühjahrspreisfestens vom 2. bis 17. Mai d. J. im Knechtens Bergparkstraße 121 zur Entscheidung.

Ein Offiziers-Herbstflug. Johannisthal, 20. April. Auf dem Flugplatz Johannisthal landeten heute vormittag 9:15 Uhr der Offiziersflieger Oberleutnant Geber und Leutnant Mikulsky als Besatzer auf einem 100 PS.-Mercedes-Doppeldecker. Sie sind heute morgen 4:15 Uhr in Königberg i. Pr. gestartet und beabsichtigen weiterzufahren.

Neues aus aller Welt.

Großer Brand in einem Staatsforst. Fischbach (Wittelschloß), 20. April. In dem hiesigen Staatsforst brach in der Nacht auf Sonntag ein Brand aus, dem bis gestern nachmittag 300 Tagewerk Wald zum Opfer fielen. Zwei Ortschaften erschienen gefährdet. Ob Touristen umgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Da die Löschmannschaften, die nur in geringem Maße vorhanden waren, des Feuers nicht Herr zu werden vermochten, wurde Militär requiriert.

Schwerer Automobilunfall. Suhl, 20. April. Vorgestern platzte auf der Chaussee Suhl-Schmiedefeld von dem auf einer Probefahrt sich befindenden, mit sieben Personen besetzten Automobil an einer scharfen Kurve der Reifen, wobei der Wagen umschlug. Der Fabrikmeister Gartig und der

Monteur Koller, die beide in der hiesigen Automobilfabrik beschäftigt sind, wurden schwer verletzt. Gartig starb nach einer Stunde, Koller gestern. Gartig hinterläßt ein Kind, Koller sechs Kinder.

Entsetzliche Mordtat eines Geisteskranken. Danzig, 20. April. Vorgestern mittag hat in Kamminhamühl im Kreis Karlsruhs der Gutsbesitzer Ludwig Krefft seinen 17jährigen Sohn und seine 4jährige Tochter mit einem Beil geköpft. Die Absicht, die übrigen fünf Kinder zu ermorden, wurde dadurch vereitelt, daß Krefft sich die eigene linke Hand abschlug. Anscheinend ist der Täter geisteskrank.

Blutiger Streit auf einem deutschen Dampfer in Toulon. Paris, 20. April. Wie der „Excelsior“ aus Toulon zu melden weiß, hat zwischen deutschen Matrosen gestern nachmittag an Bord des im Hafen vor Anker liegenden deutschen Dampfers „Martha“ eine Schlägerei stattgefunden. Bei der Mittagsmahlzeit hatten zwei Matrosen offenbar in angelegentlichem Zustand — man hatte dem Wein über Gebühr zugesprochen — einen geringfügigen Streit. Es kam schließlich, da die Mannschaft sich in zwei Lager teilte, zu einer blutigen Prügelei. Der Kapitän, unfähig, aus eigener Kraft die Ruhe wiederherzustellen, sah sich gezwungen, die Hilfe der Hafenpolizei in Anspruch zu nehmen, die an Bord kam, die Streitenden trennte und fünf der Hauptstüßler in den Kiellraum einschloß. Bei der Schlägerei erlitten vier Matrosen schwere Verletzungen.

Zur Strandung des englischen Dampfers „Highland Piper“. Montevideo, 19. April. Die Passagiere des „Highland Piper“ sind ungefährdet an Land gebracht worden.

Ein Waldbrand an der Bergstraße. Weinheim a. d. Bergstraße, 20. April. In der Nähe von Großschaden entbrach gestern ein großer Waldbrand, der einen größeren Waldbestand vernichtet hat. Wie verlautet, soll der Brand durch Kinder verursacht worden sein.

Selbstmord eines Dergahleisters. Karlsruhe i. B., 20. April. Dem Polizeibericht zufolge hat sich gestern nachmittag in einem Garten der Stefanienstraße der 63 Jahre alte Obergelehrter a. D. Bruno Grube — vermutlich wegen eines unheilbaren Herzleidens — erschossen.

In einem Mörder erstickt. Berlin, 20. April. Ein eigenartiger Unfall hat im Hause Goslerstraße 14 einem Kinde das Leben gekostet. Dort vernagelte sich der vier Jahre alte Sohn Fritz des Schlossers Kulsd in der ältesten Wohnung mit dem Kleiderstiel. Während seine das Kind laut auf, und als die Mutter hinaeilte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind einen Mörder verschluckt hatte und dem Erstickenden nahe war. Die Mutter lief mit dem Kind sofort zu einem Arzt, als sie aber dort ankam, war der Kleine schon tot.

Diebstahl in einem Postzug. Antwerpen, 20. April. Bei der Ankunft des Expresszuges aus Köln stellte sich gestern nachmittag, als die Postkutsche geleert wurde, heraus, daß ein mit 15000 M. dekarierter Bafet mit Diamanten, das von Wilma nach Antwerpen gehen sollte, verschwunden war. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben zu keinem greifbaren Resultat geführt. Der Diebstahl ist um so rätselhafter, als die Postkutsche völlig unverletzt und auch die Siegel unberührt waren.

Die Unterschlagungen der Brüsseler Bienenmaler. Brüssel, 20. April. Die polizeiliche Untersuchung gegen die beiden verhafteten Bienenmaler August Collet und seinen Schwager Decoes hat ergeben, daß beide über 4 Millionen M. ihrer Kunden unterschlagen haben. Der Graf von Lichterfelde allein verliert 200000 Franken an ihrem Gelde und Wertpapieren, die er den beiden anvertraut hatte. Am gestrigen Sonntag fand das erste Verhör der beiden Betrüger statt. Die Bücher befinden sich in vollkommener Ordnung. Eigentümlicherweise geht aus ihnen hervor, daß Decoes dem Collet 400000 Franken schuldet, während Collet sich als sein eigener Schuldner mit einer Summe von 180000 Franken eingetragen hat. Die Angeklagten erklären, daß ihre prekäre finanzielle Situation bereits seit 2 Jahren besteht. — Wegen die beiden sind 11 weitere Klagen anhängig gemacht worden, darunter auch eine solche vom Fürsten von Saxe.

Schließung eines russischen Spielflusses. Petersburg, 18. April. Die Polizei schloß hier den allgemeinen Spielfluss, in dem weniger Ruß als Hazardspiele getrieben wurden. Ein besonderes Licht wirft auf diesen Vorgang der Umstand, daß Kasputin sich ganz besonders für die Nichtschließung des Flusses verwendet hatte, und daß zu den Leitern des Flusses hohe aristokratische Persönlichkeiten gehörten.

Das Verbrechen des Grafen Montelas. Paris, 19. April. Der, wie bereits gemeldet, von der Pariser Sicherheitsbehörde verhaftete Graf Maximilian v. Montelas hat aufsehenerregend ein noch bedeutend größeres Verbrechen begangen, als man zunächst bekannt war. Es heißt, daß er lange Zeit hindurch in Italien das Landverbrechen eines Hoteldiebes ausübte und u. a. in einem großen römischen Hotel einem Deutschen 20000 Fr. gestohlen habe. Von der römischen Staatsanwaltschaft liegt bei der Pariser Polizei auch ein Strafentwurf vor, indem die Pariser Behörden abeten werden, über den Aufenthalt des Grafen in Italien im Oktober und Dezember d. J. genauere Ermittlungen anzustellen. Montelas hat, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche Verbrechen verübt und zwar nicht nur in Paris, sondern auch an anderen Weltstädten, indem er sich eine Reihe hochbegabter Namen beilegte. — Die Untersuchung gegen den verhafteten Grafen und seine Helfershelfer hat zu einer weiteren Verhaftung geführt. Es handelt sich um den Fleudo-Kammerdiener des Grafen, der gleichfalls deutscher Nationalität ist. Die Prüfung der zahlreichen beschlagnahmten Briefe und Schriftstücke des Grafen hat ergeben, daß er auch Beziehungen zu einer englischen Kalkmühlengesellschaft unterhielt. Man entdeckte unter den beschlagnahmten Briefen auch ein gefälschtes Offenhabilliet.

Ein Kleiderbrand durch Kinder veranlaßt. London, 19. April. Heute nacht brannte ein Teil der von der verstorbenen Baronin Coutts für 4 Mill. M. erbauten Columbia-Markthallen im Osten von London ab. Mit Streichhölzern spielende Knaben hatten ein anliegendes Holzwarenhaus in Brand gesetzt, das vollständig abbrannte und die Markthallen mit anstreckte. Auch ein Teil des großen Columbia-Wiesenhauses sowie anliegende sind vom Feuer bedroht worden. Familien bewohnt wurden, die bei der Rettung der Familien ab. Ihre Habe ging zum Teil verloren. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt; der Schaden ist enorm hoch.

Brandunglück in einer Wildwest-Schau. New York, 19. April. Ein schweres Brandunglück hat sich in Barnstable bei der dort am 18. d. M. abgehaltenden Wildwest-Schau ereignet. In einem Zelte, das von einer Indianerfamilie bewohnt war, brach nachts ein Brand aus, der im Nu das ganze Zelt zerstört hatte. Es gelang nur den Mann zu retten. Die Frau und zwei unmündige Kinder verbrannten.

Die Osterfahrt. Sibirsk i. Sch., 20. April. Rosanbess niedliche Stücken hat sich auf den benachbarten Eisenbahnen abspielte. Eine Frau aus der Umgegend von Gorschik befand sich auf der Osterreise zu Verwandten. Sie fuhr am ersten Feiertage früh von Gorschik über Koblitz-Siegersdorf nach Maradorf (Kreis Löwenberg). Das Ausruhen dieser Station aber überhört sie und fuhr nach Maradorf hinter Sibirsk. Reichlich mit Taschen und Schachteln beladene, suchte sie das ganze Dorf ab, konnte aber ihre Verwandten nicht finden. Schließlich, denn sie wohnte in Maradorf (Kreis Löwenberg). Also zurück, zunächst bis Gerschera. Ein Beamter, den sie nach dem Zuge nach Maradorf fragte, ist hilfsbereit und beschrieb sie in den Zug nach — Maradorf — wo sie eben angekommen war. Im letzten Augenblicke aber kommt ein Reisegefährte vom Frühlings, der ihr Reisegefährte konnte, und beinahe hat richtig in den Zug, der nach Maradorf (Kreis Löwenberg) geht. Mittlerweile ist es aber Nacht geworden und als die Station Maradorf erreicht ist, meint die Frau: „Ich war so wieder beim soeben, ich hab mich nimmich. Zu Sibirsk loon Marie mislaute, dar wees besser Besch.“

Der Konflikt zwischen Mexiko und der Union.

Wilson über den Kriegsfall.

wb. Washington, 20. April. (Drahtbericht.) In einer Botschaft über Mexiko ersucht Präsident Wilson heute den Kongreß um die Ermächtigung, die bewaffneten Streitkräfte des Landes zur Aufrechterhaltung der Ehre und Würde der Nation zu verwenden. Inzwischen ist die Flotte an beiden Küsten auf dem Wege in die mexikanischen Gewässer und bereit, die geplanten Repressalien des Präsidenten auszuführen. Zu einer formellen Kriegserklärung dürfte es nicht kommen, da die Vereinigten Staaten einer Regierung, die sie nicht anerkennen, einen Krieg nicht erklären könnten. — Das Kabinett tritt heute zusammen, um die friedliche Blockade der mexikanischen Häfen und andere Maßnahmen zu beraten. Es wird an zuständiger Stelle erklärt, daß der Druck es den Vereinigten Staaten unmöglich mache, fernherin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die fremden Regierungen seien davon verständigt worden.

wb. Washington, 20. April. (Drahtbericht.) In der Botschaft, die Wilson dem Kongreß übermittelte, erklärte er noch, daß die Pläne, um deren Gutheißung er ersuche, eine besondere Lage betreffen. Es handle sich lediglich um eine Streitfrage zwischen der amerikanischen Regierung und einer Persönlichkeit, die sich Präsident von Mexiko nenne. — Auf eine Frage, ob er den Plan, Tampico und Veracruz zu besetzen, als Kriegsfall betrachte, antwortete der Präsident: „Keineswegs!“

Das Zusammenwirken von Heer und Flotte.

** Washington, 20. April. (Drahtbericht.) In einem heute nacht stattgefundenen Kriegsrat wurde das Zusammenwirken von Heer und Flotte festgelegt. Der Chef des Generalstabs der Armee, General Koot, übernimmt das Kommando einer Grenzdivision. Die gesamten, von den Vereinigten Staaten gegen Mexiko entsandten Streitkräfte belaufen sich auf 17 980 Seeleute, 8970 Mann Infanterie und 855 Offiziere. Ein Teil hat bereits die mexikanische Grenze erreicht. Ein anderer Teil ist unterwegs. 17 185 Mann werden nach dem Golf von Mexiko beordert, 7150 Mann nach dem Stillen Ozean. 48 Kriegsschiffe mit 867 Geschützen sind (wie schon gemeldet) bereit, in Wirksamkeit zu treten. Die Aushebung der Miliz und die übrigen militärischen Vorbereitungen werden mit fieberhafter Eile betrieben.

Große Aufregung in New York.

London, 20. April. (Drahtbericht.) Aus New York wird gemeldet, daß dort eine fieberhafte Aufregung über die mexikanische Krise herrsche. Die ganze Nacht hindurch wurden die Zeitungen und Pressebüros bestürmt und persönlich und telephonisch nach den letzten Nachrichten gefragt. Der „New York Times“ wird aus Chihuahua gemeldet: Die Generale Villa und Carranza reiten nach Chihuahua, um mit dem Abgesandten Guertias über einen gemeinsamen Widerstand gegen die Union zu unterhandeln.

Rebellen als Bundesgenossen der Amerikaner.

wb. Mexiko, 20. April. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Juarez haben die Rebellen befohlen, sofort den Angriff auf Tampico zu erneuern. Der Befehl wird mit dem Wunsch erklärt, daß die Amerikaner, wenn sie Wilsons Anordnungen durchführen, die ihnen freundlich gesinnten Rebellen an Stelle der Bundesstruppen in Tampico vorfinden sollen.

Eine Erklärung des mexikanischen Ministers Tojas.

wb. Mexiko, 20. April. (Drahtbericht.) Der Minister des Auswärtigen Tojas erklärte, es sei unmöglich, die Forderung der Vereinigten Staaten auf bedingungslosen Flaggensalut zu erfüllen, weil ihre Flagge nicht beleidigt sei, da sie nicht von der Barasse wehte, deren Mannschaft verhaftet wurde, und weil ferner die amerikanischen Matrosen noch vor Einleitung der Untersuchung freigelassen und der für die Verhaftungen verantwortliche Offizier selbst festgenommen worden sei. Mexiko habe nachgegeben, so weit es seine Würde gestatte. In den Zeitungen hat der Minister des Äußeren eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er die Mexikaner vor amerikafeindlichen Demonstrationen warnt.

Zur Verwundung zweier deutscher Matrosen.

wb. Köln, 20. April. (Drahtbericht.) Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die kürzlich gemeldete Verwundung zweier deutscher Matrosen auf dem deutschen Dampfer „Otago“ vor Tampico hat sich als harmlos herausgestellt. Da der Dampfer an einer stark exponierten Stelle lag, wurde ein Matrose durch einen Gewehrschuß verletzt.

Letzte Drahtberichte.

Zur Ernennung des Herrn v. Loebell zum Staatsminister.

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtbericht.) Der neue Minister des Innern ist heute früh aus Brandenburg in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem bisherigen Minister v. Dallwitz. Der Unterredung der beiden Staatsmänner kommt besondere Bedeutung zu, da die Frage entschieden werden soll, welche von den im Landtag zur Beratung stehenden Vorlagen des Ministeriums des Innern noch in der laufenden Session parlamentarisch verabschiedet werden sollen. Die Frage der Wahlreform ist dagegen noch nicht spruchreif. Das Blatt erklärt, daß ein Meinungsaustrausch unter den maßgebenden Stellen in Preußen über diese Frage bisher noch nicht stattgefunden und der neue Minister des Innern eine Entscheidung über seine künftige Stellung zur Reform des preussischen Wahlrechts nicht gefaßt habe. Herr v. Loebell, der sein Amt offiziell am 1. Mai antritt, begibt sich heute nach Wiesbaden und wird dort vorerst Aufenthalt nehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm der Kaiser noch einen längeren Urlaub vor seinem Dienstantritt bewilligt.

Die offizielle Würdigung des Staatsmännerbesuchs in München.

München, 20. April. Die „Bayerische Staatszeitung“ widmet dem Besuch des Reichsfanzlers und des Staatssekretärs eine offizielle Würdigung, in der es heißt: „Dass der Reichsfanzler anlässlich seiner Reise den Vorsitzenden im bayerischen Ministerrat besucht hat, wurde in Bayern, wo gute Beziehungen zum Reich recht hoch bewertet werden, mit Genugtuung empfunden. Es kann dem Fanzler auch nicht entgangen sein, dass die ehrlichen Sympathien, die für ihn in Bayern bestehen, sich bei jedem seiner Besuche verstärkt erweisen. Die Reise des Staatssekretärs und sein Aufenthalt in München war vielfach der Gegenstand solcher Kombinationen. Der Staatssekretär sah sich angesichts der Überfülle der Arbeit, die er nach seinem Amtsantritt zu bewältigen hatte, außerstande, früher an den süddeutschen Höfen die dem Herkommen entsprechende Aufmerksamkeit zu machen. Der verdiente Leiter des Reichssekretariats wurde vom König huldvollst empfangen. Auch die maßgebenden amtlichen Kreise haben den Besuch herzlich willkommen geheißen. Die verschiedenartigen politischen Schlussfolgerungen jedoch, die an den Besuch geknüpft wurden, beruhen auf willkürlichen Voraussetzungen.“

Der Fall Berliner.

§ Berlin, 20. April. Wie hierher aus Perm gemeldet wird, soll gegen die Begleiter des Ingenieurs Berliner die Anklage wegen Spionage fallen gelassen worden sein. Die beiden Herren sollen nur noch wegen unerlaubten Überfliegens der Grenze bestraft werden. Die Verhandlung dürfte am 2. Mai stattfinden.

Die drei französischen Touristen wieder freigelassen.

wb. Kolmar, 20. April. Die am Dienstag bei Neubreitach wegen Spionageverdachts verhafteten drei französischen Touristen, Rechtsanwalt Gachet-Boris und die Studenten Berg und Deville aus St. Etienne, sind am Samstag wieder aus der Haft entlassen worden.

Zur Affäre des Abgeordneten Abresch.

* Karlsruhe, 20. April. Der Landtagsabgeordnete Abresch hat die Beschwerde gegen die Vormundschaft des Professors Dr. Vöhring gegenüber Fräulein Elise v. Harder zurückgezogen. Dagegen wird jetzt versucht, die Vormundschaft über Fräulein v. Harder überhaupt anzufechten. Fräulein v. Harder befindet sich immer noch bei dem Abgeordneten Abresch und ist für ihren Vormund unzugänglich.

Keine Bankkurstvorträge in Deutschland.

Berlin, 20. April. (Eig. Drahtbericht) Die Tochter der bekannten englischen Suffragettenführerin Bankhurst, Fräulein Sylvia Bankhurst, hat ihre

Absicht, einen Vortrag in Berlin zu halten, aufgegeben, nachdem sie sich berichtet hatte, dass ihrem Vortrag Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch in Dresden, wo sie sprechen wollte, hat die Polizei bekanntlich die Abhaltung des Vortrags unterjagt.

Zu den Ministerbesprechungen in Abbazia.

wb. Wien, 20. April. Das „Fremdenblatt“ meldet: Der deutsche Reichsfanzler v. Bethmann-Hollweg fandte von Achilleion an den Grafen Verchtold auf dessen Begrüßungstelegramm aus Abbazia ein Antwortelegramm, das in gleichem Wortlaut auch an di San Giuliano gefandt wurde.

Die Erkrankung des Kaisers Franz Joseph.

wb. Wien, 20. April. Über die Erkrankung des Kaisers melden die Blätter: Gestern abend begab sich der Kaiser zur gewohnten Stunde zu Bett. Die Temperatur betrug 38 Grad. Die Nacht wurde häufig durch Hustenreiz gestört, sonst aber war sie im allgemeinen nicht schlecht. Heute vormittag erkrankten Hofrat Kersl und Professor Ortner beim Kaiser. Das Leiden wird nun als tiefsitzende Bronchitis bezeichnet. Die „Neue freie Presse“ erzählt aus offizellen, dass zu erster Besorgnis kein Anlass vorliegt. Auch andere dem Kaiser nahestehende Personen geben sich der begründeten Hoffnung hin, dass der Kaiser in allerzürgester Zeit von dem Sturz wieder befreit sein werde.

Der Marschallstab für den König von Griechenland.

wb. Athen, 20. April. Mit großer Feierlichkeit fand gestern im Königspalast die Überreichung des Marschallstabes an den König statt. Die ganze Armee hatte Vertreter entsandt. Beniglos überreichte dem König den Marschallstab mit einer patriotischen Ansprache. Der König, der von den Prinzen und den Hofwürdenträgern umgeben war, erwiderte mit stolzbewegten Worten des Dankes für die Mitarbeiter des Sieges. Sodann zogen die militärischen Abordnungen unter großem Beifall an dem König vorbei.

Ein Sieg der Rebellen in Ecuador.

wb. Quito, 20. April. Die Aufständischen haben in einem blutigen Kampfe in der Umgebung der Stadt gesiegt.

Zum Arbeiterzustand am Simplontunnel.

wb. Ivella, 20. April. Gestern zerstörte ein Felssturz den Südeingang des Simplontunnels und einige Häuser der Unternehmer. Die Ursache sollen verbotene Minen sein, welche die Arbeiter anlegten und entzündeten. Die Arbeiter feigten dies und haben die Arbeit eingestellt. Falls die Arbeit bis Dienstag nicht aufgenommen wird, werden die Arbeiten auf ein Vierteljahr eingestellt.

Unfall eines deutschen Dampfers.

wb. Gibraltar, 20. April. Der Dampfer „Reinfeld“ der Kontinentalen Reederei in Hamburg, von Genoa nach Buenos-Aires unterwegs, ist in der Nähe von Tanger auf eine Klippe aufgestoßen. Raum 1 und 2 lief voll Wasser. Im Maschinenraum und im Holzraum steigt das Wasser bedeutend. Nach einer Meldung der Reederei sind

deutsche und englische Bergungsdampfer anwesend, die das Schiff auspumpen. (Nötig des Holzfurneaus: Offenbar ist das der bisher ungenannte Dampfer, von dem gemeldet wurde, dass er am Samstag bei Tanger gestrandet und von Eingeborenen angeblich angegriffen worden sei.)

Abtuz eines Kraftwagens.

wb. Coburg, 20. April. Bei einer Kurve in der Nähe von Biezenfeld ist der Kraftwagen des Möbelfabrikanten Hammerer den Abhang hinabgestürzt. Die vier Insassen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Waldbrände.

wb. Köln, 20. April. Am Bergabhang des Schmelzschales sind große Waldpartien abgebrannt. Bei Bornscheid im Brühlale sowie zwischen Overad und Marielinden brachen Waldbrände aus, die mehrere 100 Morgen Waldbestand einäscherten.

wb. Darmstadt, 20. April. Die Landtagserversammlung im 2. rhein-herfischen Wahlkreis Alzch, dessen früherer Vertreter, Abg. Diehl (natf.), sein Mandat niedergelegt hat, wurde auf Donnerstag, 18. Juni, anberaumt.

wb. Heidelberg, 20. April. Bei der heutigen Wahl eines 2. Bürgermeisters wurde Regierungsbaumeister a. D. Dr. Drach mit 91 von 96 abgegebenen Stimmen gewählt.



Advertisement for Hohenlohe Grünkernmehl and PEBECO ZAHNPASTA. The ad features a large illustration of a toothpaste tube and text describing the benefits of the products. Hohenlohe Grünkernmehl is described as being suitable for all housewives and easy to digest. PEBECO toothpaste is said to prevent tooth decay and keep teeth clean and healthy.

Handelsteil.

Die Kaufkraft des Geldes.

Das Preisniveau der wichtigsten Waren hat im Februar 1914, verglichen mit dem Vergleichsmonat des vorangegangenen Jahres, eine leichte Senkung erfahren. Im Monat Februar der Jahre 1907 bis 1914 konnte man im Großhandel für je 100 Mark in Kilogramm kaufen:

Table showing the quantity of various goods (Weizenmehl, Kartoffeln, Oehsen, Schweine, Zucker, Baumwolle) that can be bought for 100 Mark in kilograms from 1907 to 1914.

Es ergibt sich, dass im Vergleich zum Vorjahr eine durchgängige Reduzierung der Preise eingetreten ist. Insbesondere sind die Fleischpreise, teilweise erheblich, zurückgegangen. Bedeutend billiger sind Kartoffeln geworden, und auch in Getreide hat ein bemerkenswertes Nachlassen im Preise stattgefunden. Dasselbe gilt vom Zucker und Kaffee, nur Kohle und Petroleum haben den vorjährigen Preisstand behauptet, während selbst ein Genussmittel wie Tabak im Berichtsmonat billiger zu kaufen war. Die Kaufkraft des Geldes hat demnach, einem natürlichen Gesetze folgend, im Verhältnis zu den Vergleichsziffern des Vorjahres eine ins Gewicht fallende Steigerung erfahren. — Im Kleinhandel tritt die Reaktion der Geldwertung fast gar nicht in die Erscheinung. Man erhält nämlich für eine Mark in Kilogramm in denselben Vergleichsmonaten:

Table showing the quantity of various goods (Weizenmehl, Rindfleisch, Schweinefleisch) that can be bought for 100 Mark in kilograms from 1907 to 1914.

Im allgemeinen tritt die Wirkung einer Verleuerung beim Kleinhandel sofort und in weit auffallenderem Maße zutage als beim Großhandel. Leider aber folgen nicht immer die Kleinhändler sogleich der Herabsetzung der Großhandelspreise. Oaber läßt sich auch an der obigen Tabelle eine nennenswerte Wirkung der glänzenden vorjährigen Ernte an einem Vergleich der letzten Februarziffern für keinen der angeführten Artikel beobachten. Die Preise für Mehl, Rindfleisch, Butter und Bohnen sind die gleichen geblieben wie im Vorjahr, Schweinefleisch und Eier sind sogar noch etwas teurer geworden, nur Erbsen haben keine Preisermäßigung erfahren.

Berliner Nachbörse.

Table of Berlin stock market prices for various commodities like Kredittaktien, Hand.-Oestell., Commerzbank, etc., with prices for April 20th and previous days.

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 20. April. Kurse von 1¼ bis 2¼ Uhr. Kreditaktien 193.—, Disconto-Commandit —.—, Dresdner Bank 151¼, Petersh. Int. Handelsbank 189¼, Staatsbahn 153¼, Lombarden 21¼, Baltimore und Ohio 88¼, Schantung 142¼, Paketfahrt —.—, Nordd. Lloyd —.—, Deutsch-Luxemburger —.—, Harpener 184.—, Rhönix 238¼, Edison 246¼.

Banken und Geldmarkt.

§ Deutsche Bank. Berlin, 20. April. (Eig. Drahtbericht) Die Berufung des jetzigen Geheimrats v. Loebell zum preussischen Minister des Innern dürfte seinen baldigen Austritt aus dem Aufsichtsratskollegium der Deutschen Bank, dem Herr v. Loebell seit einiger Zeit als Mitglied angehört, zur Folge haben.

Industrie und Handel.

w. Der auswärtige Handel Deutschlands. Nach dem Märzhefte 1914 der monatlichen Ausweise über den auswärtigen Handel Deutschlands haben betragen im März 1914 die Einfuhr: 5430 131 Tonnen (gegen 5299 521 Tonnen im März 1913), die Ausfuhr 6204 413 Tonnen (gegen 6159 006 Tonnen im März 1913); die Einfuhr im abgelaufenen Jahreszeit 15 368 908 Tonnen (gegen 15 946 253 Tonnen in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres), die Ausfuhr im abgelaufenen Jahreszeit 18 126 004 Tonnen (gegen 18 067 839 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Die Werte erreichten im Berichtsmonat in der Einfuhr an Waren (in Millionen Mark) 913,7, an Gold und Silber 29,5 (gegen 843,7 und 42,4 im März 1913), in der Ausfuhr an Waren 903,1, an Gold und Silber 71 (gegen 854,6 und 5,2 im März 1913); im Jahre 1914 in der Einfuhr an Waren 2739,1, sowie für Gold und Silber 63,8 (gegen 2713,1 und 77,4 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres), in der Ausfuhr an Waren 3526,6, sowie für Gold und Silber 21,3 (gegen 3443,8 und 34,2 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres).

* Dr. Paul Meyer, A.-G., Berlin. Das Geschäftsjahr 1913 hat nach dem uns zugehenden Geschäftsbericht trotz der gespannten wirtschaftlichen Verhältnisse den gleichen Verlauf wie das Vorjahr genommen. Es war wie dieses dem weiteren inneren Ausbau des Unternehmens, namentlich nach der fabrikatorischen und präparatorischen Richtung hin gewidmet. Das Resultat ist, wie in den Vorjahren, befriedigend. Es wurde einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 308 431 M. (3. V. 301 103 M.) erzielt, woraus wieder 7¼ Proz. Dividende verteilt werden. — Die am Samstag stattgefundene Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. M. auf 3¼ Mill. M. Die Aktien werden von der Deutschen Bank zu 100 Proz. übernommen und nehmen vom 1. Januar d. J. ab an der Dividende teil; Stempel und Kosten trägt die Gesellschaft. Neu in den Aufsichtsrat wurde Direktor Guno Feldmann (Elektrische Licht- und Kraftanlagen) und Direktor Dr. Steiner (A.-G. für Elektrizitätsanlagen) gewählt. Mitgeteilt wurde, dass der Auftragsbestand den des Vorjahres um eine Kleinigkeit übersteige.

hd. Gemeinsame Behandlung des Petroleumvorkommens in Mesopotamien. Frankfurt a. M., 19. April. Die in der letzten Zeit zwischen einer englischen Firma und der deutsch-niederländischen, von der Deutschen Bank und der Royal Dutch Petroleum Co. gebildeten Gruppe geführten Verhandlungen über die gemeinsame Behandlung mesopotamischen Petroleumvorkommens haben, wie man erklärt, zu einer Verständigung geführt. Es wird eine gemeinschaftliche Unternehmung gebildet werden, die die Konzessionen in den Vilajets Bagdad und Mossul erwirbt, untersucht und rationell ausbeutet. Die Ausdehnung des Vorkommens wird

als bedeutend bezeichnet. Die Grenzen seiner Verwertbarkeit stehen noch nicht fest.

w. Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, Petersburg. Berlin, 20. April. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung von 1886 in Petersburg beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 11 Proz. auf die Vorzugsaktien und 8 Proz. auf die Stammaktien vorzuschlagen. * Dem Kabelakt ist der letzte Outsider, die Brown u. Boveri A.-G. in Baden, mit ihrem Kölner Kabelwerk (vorm. J. Wahlen) bei einer Beteiligung von etwa 5 Proz. beigetreten.

w. Gebr. Bühler u. Co., A.-G., Berlin. Der Generalversammlung wird bei gleich hohen Abschreibungen wie im Vorjahr für 1913 eine Dividende von 16 Proz. (gegen 15 Proz. im Vorjahr) zur Verteilung vorgeschlagen.

w. Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke, A.-G. Mannheim, 20. April. (Eig. Drahtbericht) Der Reingewinn der Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutschen Kabelwerke, A.-G. beträgt 1 156 968 M. (3. V. 1 255 481 M.). Der am 17. Mai stattfindende Generalversammlung soll nach Rückstellungen und Abschreibungen in Höhe von 320 000 M. die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen werden.

w. Eine Vogtländische Spitzenzfabrik insolvent. Plauen, 20. April. (Eig. Drahtbericht) Die Spitzenzfabrik von Paul Schmidt ist in Konkurs geraten.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 7. bis 16. April 1914.

Table of shipping news listing ship names, companies, destinations, and arrival/departure dates. Includes sections for Holland-Amerika-Linie, Deutsche Ostafrika-Linie, and others.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagshelste „Der Roman“.

Übersicht über die Morgen-Ausgabe. Verantwortlich für den politischen Teil: H. Heegerbock; für den literarischen Teil: H. Heegerbock; für den sportlichen Teil: H. Heegerbock; für den wissenschaftlichen Teil: H. Heegerbock; für den humoristischen Teil: H. Heegerbock; für den feuilletonistischen Teil: H. Heegerbock; für den kritikarischen Teil: H. Heegerbock; für den literarischen Teil: H. Heegerbock; für den sportlichen Teil: H. Heegerbock; für den wissenschaftlichen Teil: H. Heegerbock; für den humoristischen Teil: H. Heegerbock; für den feuilletonistischen Teil: H. Heegerbock; für den kritikarischen Teil: H. Heegerbock.

Die Haltung Guertas.

New York, 21. April. Depeschen aus Mexiko melden, Guerta bleibe gleichmütig und zeige keinerlei Erregung...

Die Rebekengenerale wollen kein Bündnis mit Guerta.

Queret, 21. April. Die Generale Carranza und Villa sind entschlossen, sich nicht mit Guerta zum Kampfe gegen die Vereinigten Staaten zu vereinigen...

Das Schicksal der Amerikaner in Mexiko.

New York, 20. April. Hier wird befürchtet, daß die Verstellung der Atlantik die Amerikaner zum Angriff gegen die Amerikaner in ganz Mexiko bilden werde...

Maßnahmen zur Sicherung der Fremden.

Veracruz, 20. April. Kapitän Hughes, Chef des Stabes der atlantischen Flotte, hat sich zum General Raas, dem Befehlshaber der mexikanischen Bundesstruppen in Veracruz...

Die Erkrankung des Kaisers Franz Joseph.

Das Bulletin vom Montagabend.

Wien, 21. April. Im Laufe des späten Abends wird aus der Umgebung des greisen Kaisers berichtet, daß der Zustand des Monarchen sich gebessert hat...

Die Reise nach Budapest aufgegeben.

Wien, 20. April. Die für den 20. April in Aussicht genommene Reise des Kaisers nach Budapest zum Empfange der Delegationen unterbleibt...

Der Einfluß auf die Börse.

Wien, 20. April. Die Nachricht von der ersten Erkrankung des Kaisers hatte ein starkes Zurückgehen aller Papiere an der Börse zur Folge.

Falsche Nachrichten und ihre Wirkung in Paris.

Paris, 21. April. Gestern abend gegen 10 Uhr verbreitete sich plötzlich in der Stadt die Nachricht vom Ableben des Kaisers Franz Joseph...

Die Reise des englischen Königs-paares nach Paris.

Asquith beim König.

London, 21. April. Der englische Premierminister Asquith hat gestern eine längere Unterredung mit König Georg. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Besuch des Königs zu keiner Änderung der Entente cordiale führen werde...

Englische Pressstimmen.

London, 21. April. Die hiesige Presse würdigt heute in langen Artikeln die politische Tragweite der Reise des englischen Herrscherpaares nach Paris...

Französische Begrüßungsartikel.

Paris, 21. April. Die meisten Blätter bringen anläßlich des bevorstehenden Besuchs des englischen Königs-paares sehr herzliche Begrüßungsartikel und erörtern dabei insbesondere die Bedeutung der Entente cordiale...

Deutsches Reich.

Aus Korfu. Am Nachmittag des zweiten griechischen Osterfestes fanden in dem Dorfe Gassari die bekannten ländlichen Tänze bei großem Zulauf der Bevölkerung aus Stadt und Land unter den Klängen der Musik der Dorfkapelle und der Kapelle der „Hohensöllern“ statt...

Ein Besuch des Kronprinzen in Braunschweig. Der Kronprinz hat sich bekanntlich entschlossen, mit Gemahlin an den in Braunschweig stattfindenden Tauffestlichkeiten des jüngsten Welfenprinzen teilzunehmen...

Geheimrat Freiherr von Welfer. Der bayerische Oberregierungsrat Freiherr von Welfer ist bekanntlich als Vortragender Rat in das Reichsamt des Innern berufen worden...

Die Liste für die Breslauer Bischofswahl. Wittermeldungen zufolge steht auf der Vorschlagsliste für die Bischofswahl obenan der älteste preussische Bischof, Norum (Trier); es folgen die Bischöfe Schmitt (Hulda), Bertram

(Hilbesheim), der bischöfliche Delegat Dr. Schäfer (Dresden) und vier Breslauer Domherren, darunter der langjährige Sekretär Kopp, Dr. Steinmann, der frühere Pfarrer Dr. Biegel, der frühere Religionslehrer Professor Dr. Buchwald und Universitätsprofessor Dr. Rikal.

Bürgermeisterwechsel in München. Wie die „Münch. R.“ melden, hat Bürgermeister Dr. v. Brunner sein Abschiedsgesuch eingereicht. In der Sitzung des Münchener Magistrats am Dienstag wird hierüber offiziell Kenntnis gegeben. Dr. v. Brunner scheidet Ende Juni aus seinem Amte.

Das Testament des Kardinalbischofs Dr. Kopp. Die Öffnung des Testaments des verstorbenen Kardinalbischofs Dr. Kopp hat ergeben, daß sein Privatvermögen sieben Millionen Mark betragen hat. Als Universalerbe ist das Domkapitel eingesetzt worden. Außerdem erhalten etwa 270 Beamte und Bedienstete des Domkapitels Gratifikationen von je 500 M. Jeder Chorist des Domchors erhält 300 M. und die Leiter derselben größere Beträge. Die Gesamtsumme der Legate und Gratifikationen übersteigt eine Million Mark. In Duderstadt, der Heimat des verstorbenen Kardinals Kopp, soll ihm ein Denkmal errichtet werden.

Zum Fall Berliner. Der Deutsche Luftfahrtverband, der Berliner Verein für Luftschiffahrt und ein Familienmitglied der in Perm festgehaltenen deutschen Luftschiffer haben 1000 M. für die Verteidigung zur Verfügung gestellt.

Der Kölner Polizeistandal. Wohl als Ergebnis des Besuchs des Justizministers, der kürzlich in Köln zur Untersuchung des Polizeistandals verweilt, ist die Verfügung des Regierungspräsidenten anzusehen, daß eine große Anzahl von Beamten disziplinarisch bestraft werden soll. Gegen mehrere Polizeikommissare sind disziplinarische Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist im Interesse des Dienstes die Verschickung aller in dieser Sache belasteten Polizeikommissare in Aussicht genommen. Ferner ist eine große Zahl von Kriminalbeamten mit einem disziplinarischen Verweis bestraft worden. Das förmliche Disziplinarverfahren gegen die vier Polizeioberinspektoren nimmt seinen Fortgang.

Die Frage einer Arbeitslosenversicherung in Bayern. Die bayerische Reichsratskammer soll gewillt sein, der von der Zweiten Kammer angenommenen Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung entgegenstehenden Widerstand entgegenzusetzen.

Der Chauffeurstreik in Berlin. Die Zahl der streikenden Droschkenschaffere beläuft sich jetzt auf 1400. Der Vorstand der Droschkenbesitzervereine Groß-Berlins hat gestern abend beschlossen, den Streik der Chauffeurs mit einer allgemeinen Aussperrung zu beantworten, wenn bis zum 25. April nicht sämtliche Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Arztstreik bei einer Jenaer Betriebskrankenkasse. Über die Ursachen des Arztstreiks wurde in einer Versammlung der Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Reich gestern Bericht erstattet. Der Vorsitzende bezeichnete das Vorgehen der Ärzte als eine Überumpelung. Wenn die Forderung der Ärzte (40 bis 50 Prozent mehr als bisher) bewilligt werden sollte, müßte die Familienversicherung fast ganz beseitigt werden, die seit 40 Jahren besteht.

Kirche und Bildungswesen.

Regelung der Urlaubsgesuche der Fortbildungsschullehrer. Der Minister für Handel und Gewerbe hat bestimmt, daß die Entscheidung über die Urlaubsgesuche der Lehrer an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die nach den Grundfähigkeiten des preussischen Schulrechts den an den Volksschulen tätigen Lehrern gleichstehen, nicht den Regierungspräsidenten, sondern in den Städten den Magistratsdirigenten, dem Oberbürgermeister, ersten Bürgermeister, in Landgemeinden von mehr als 10000 Einwohnern dem Gemeindevorsteher, in der Rheinprovinz dem Bürgermeister, in der Provinz Westfalen dem Amtmann und in den übrigen Landgemeinden dem Landrat übertragen werden soll. Dem Magistratsdirigenten ist ferner die Entscheidung über die Gesuche der Fortbildungsschullehrer und Lehrer zur Genehmigung der Übernahme von Nebenämtern übertragen.

Heer und Flotte.

Kommandierung sächsischer Offiziere zur Dienstleistung bei der Marine. Leutnant Gen.-Major, Chef des R. S. Gen.-Stabes, zur dreijährigen Sommerreise der Hochseeflotte an Bord eines Schiffes nach Anordnung des Chefs der Hochseeflotte, ebenso ist eine Anzahl anderer sächsischer Offiziere zu den Flottenübungen kommandiert.

Ein glänzender Flug zweier Fliegeroffiziere. Aus Mühlhausen, 21. April, wird berichtet: Der große Überlandflug des Oberleutnants Geher und des Leutnants

symbolisch-bildhafte Ingenieurierung der Barnowsky'schen Regie, die auch sonst die schwabende, gefadene Atmosphäre der Zwischenwelt in die Sinne brachte: „Nun ist die Luft von diesem Spul so voll...“

Und Untergeklärtes schufen die beiden, Kahlner und Lina Loffen, der Mann und das Weib. Kahlner machte, erst in Steinbergs Sinn, in Gegenwartigkeit und Alltag, in der kümmerlichen Banalität vertragener Joden und Hosen eines Unterbten, das Menschengefühl überwältigend durchleuchtete. Über den Abgrund der Zeiten fügte sich — und dazu gab Steinberg auch den Ton an — der Zusammenhang mit Seelenverwandten, mit Leid, Fluch, Verfolgung, Empörung, Vernichtungskrieg. Es lag auch hier durch die Alltagsprache: Ich bin aus Lantalus' Geschlecht; die Furien hechten auch hier ihr Bild, wenn sie auch nur als Kellner, Leichen-träger, Völker, Irre erschienen, und Titanen- und Prometheusausruhr schüttelte die Faust gegen die Wolken im ewigen Blau.

Und in dergleichen Ideenkreis führt Lina Loffen. Ihr unbeherrschtes Momentum ohne Schlade, herb und im Feuer klar geläutert, glänzte groß und still. Hier war sie mehr physische als neulich verwunden in Lauris Hain. Und erst hier wert des Goethelegens: Alle menschlichen Gebrochen fähnet reine Menschlichkeit. Felix Poppensberg.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 20. April: „Der einsame Weg.“ Schauspiel in 5 Akten von Arthur Schnitzler. — Regie: Herr Legal.

Der einsame Weg ist der des Alters, des Absterbens — des Sterbens. Und wenn uns Ruhm und Reichthum abschleift

sind, Frohsinn und wilde Lust und umzuwachen, es hilft uns nichts, auf die sem Weg sind wir dennoch allein. Und wenn Liebe und Freundschaft, wenn uns Kinder und Enkelkinder umgeben, auf diesem Pfad bitterer Ergebung sind wir einsam.

Was wissen denn schließlich die Kinder von den Eltern, die Eltern von den Kindern! Sie mögen zwei Jahrzehnte lang unter dem Einfluß gütigsten Menschentums gestanden haben, es kann der Tag kommen, an dem sich zeigt, daß sie wie Fremde im Vaterhaus gelebt haben.

Andererseits, nicht die Blutsverwandtschaft ist das Befensliche, nicht sie bindet aneinander, sondern das Zusammenleben und -leiden. Man hat noch wenig für einen Menschen getan, wenn man nichts ist, als ihn in die Welt zu setzen.

Diese drei tiefen Menschheitsprobleme behandelt Schnitzler mit der Klarheit des Dichters, der die verborgenen Zusammenhänge des Lebens schaut und deuten muß, er behandelt sie mit der Reichheit des Menschenfreundes, der tief betroffen ist über die enträfelten Geheimnisse unseres Daseins, und mit der schmerzlichen Resignation des Arztes, der erkannt hat, aber nicht zu helfen vermag. Wie ein Tränenflor liegt es über den Personen, und aus den Worten klingt es oft wie verhaltenes Schluchzen über all die schmerzlichen Möglichkeiten, mit dem uns ein unbedingbares Geschehen verurteilt und vernichten kann. Die Bühne scheint grau verhängt und wir frösteln, es ist Herbst geworden und die Blätter fallen, wir sind auf der Schattenseite des Lebens.

Die drei Motive werden von dem Dichter gleichzeitig angeklungen. Wie feine Fäden verschlingen sie sich, laufen nebeneinander, werden fallen gelassen und wieder aufgenommen, und so entsteht ein eigenartiges, wunderbares Gespinnst, das

zwar kein Drama, aber doch ein Kunstwerk ist. Die trappen Dialoge sind Bekenntnisse und in jedem Satz werden Gedanken und Empfindungen ans Licht gehoben, die schon mancher gebocht und gefühlt haben mag, doch nicht auszusprechen wußte. Sie haben Gültigkeit über den Einzelfall hinaus, geben Aufschluß über den wahren Inhalt des Lebens und seine inneren Gesetze. Das Werk ist gesättigt mit Stimmung, alles hat tiefere Bedeutung, bei jedem Ton schwingt ein Unterton mit und dem Zuschauer öffnet sich der Wid in weite Fernen und — ins eigene Herz. Die Menschen in ihrer Seelenangst und Gleichgültigkeit dem Leben und ihren menschlichen Beziehungen gegenüber sind psychologisch mit meisterhafter Feinheit und scharfer Individualisierung gezeichnet.

Wenn uns Schnitzler auch einen tiefen Einblick in die Zusammenhänge unseres Daseins gibt, so hat er doch nicht vermocht, eine dramatische Handlung von zwingender Überzeugungskraft zu schaffen, er bleibt von Anfang bis zu Ende episch-lyrisch. Das dichterisch Gehaltvolle garantiert eben noch keine Wirkungsstärke auf der Bühne, die ihrer ganz besonderen Lebensbedingungen hat. Ein Erfolg war hiernach von vornherein unwahrscheinlich, was noch an Wirkung zu retten gewesen wäre, verschlang unbarmerherzig das große Haus. „Der einsame Weg“ ist ein Werk für Kammertheater in kleinem, intimen Raum und für vorbereitete Menschen, die auf die künstlerische Eigenart eines Abends eingestellt sind. So erfreulich die Initiative des Hoftheaters ist, so war die Wahl gerade dieses Schnitzlers doch verfehlt. Die Regie hatte sich redlich bemüht, Stil und Stimmung des Werkes zu treffen, mußte aber erleben, daß das Publikum in einer Szene voll weltentrückter Stimmung „lauter“ rief — wir haben es schaudernd miterlebt. Unter

Rikuski, der gestern früh in Königsberg begonnen hatte, endete um 6 1/2 Uhr abends in Rülhausen i. G., wohin die Flieger nach einer Zwischenlandung in Berlin-Johannisthal weitergefliegen waren. Oberleutnant Geyer hat im Laufe des gestrigen Tages 1200 Kilometer zurückgelegt und ist hinter dem Reford Brindejanc de Roufinais nur um 100 Kilometer zurückgeblieben.

Das Militärflugschiff „S. 8“ ist gestern abend 7 1/2 Uhr unter Führung des Direktors Dürr in Baden-Dos zur Fahrt nach Leipzig aufgestiegen.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Kronprinz für Vermehrung des deutschen Kolonialbesitzes. Der „Bälzische Kurier“ bringt folgende Mitteilung: Der gegenwärtig in Vartenkirchen zur Erholung weilende ehemalige Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika, Dr. Peters, hat kürzlich einen Artikel veröffentlicht, der — im Hinblick auf die schwebenden Projekte einer deutschen Zentral-Kolonie in Mittelafrika — für eine energische Vermehrung unseres Kolonialbesitzes eintrat. Darauf ließ bei ihm eine Drachung des Kronprinzen etc., in der dieser den Ausführungen Dr. Karl Peters beipflichtet.

Ausland.

Frankreich.

Eine neue Flugzeugstation an der Ostgrenze. Dijon, 20. April. Ein Flugzeuggeschwader von sechs Apparaten ist heute von Dijon nach Belfort geflogen, wo es stationiert werden wird.

Feuer an Bord eines Torpedobootzerstörers. Toulon, 20. April. Durch die Explosion eines Petroleumfasses entstand im Achterteil des Torpedobootzerstörers „Rozini“ Feuer, das zwar verhältnismäßig schnell gelöscht wurde, aber doch großen Schaden verursachte.

Der Streik der Telegraphen- und Telephonstreckenarbeiter beigelegt. Paris, 21. April. Handelsminister Peret versprach einer Abordnung der Streckenarbeiter der Telegraphen- und Telephonvermittlung, daß er aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Ruhegehälter sofort um 200 Franken erhöhen und vom Parlament die zu einer Erhöhung auf 1000 Franken erforderlichen Mittel verlangen werde. Die Streckenarbeiter hatten vor kurzem mit einem Ausstand gedroht, falls ihre Ruhegehälter nicht binnen sechs Monaten erhöht werden würden.

England.

General Brandenbury †. Kizza, 21. April. Der englische General Sir Henry Brandenbury ist gestern im Alter von 76 Jahren in Kizza gestorben. Der Verstorbenen hatte den Krieg 1870/71 mitgemacht und sich ausgezeichnet, so daß ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen wurde.

Italien.

Ausschub des Eisenbahnerstreiks. Rom, 21. April. Der Generalrat des Eisenbahnerbundes in Ancona hat den sofortigen Beginn eines Eisenbahnerstreiks mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde der Antrag, einen kurzfristigen Streik zu beginnen, mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. In der Begründung dieser Entscheidung wird ausgeführt, daß jetzt, wo die Regierung vorbereitet sei, ein Streik als unzweckmäßig erscheine. Falls die Wünsche der Eisenbahner nicht erfüllt würden, solle der Streik später zu einer günstigeren Zeit stattfinden.

Nordafrika.

Der Vorstoß gegen Taza. Paris, 21. April. Wie aus W. Sun gemeldet wird, bereiten sich die französischen Truppen zu dem seit langem geplanten Vorstoß nach Taza durch Aufklärungs- und Übungsmärsche vor.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Kongress für innere Medizin.

II.

Das Hauptreferatsthema „Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit“ war bei der allgemeinen Verbreitung der heutzutage sogenannten nervösen Schlaflosigkeit schon aus praktischen Gründen des allgemeinen ärztlichen Interesses sicher. In gleicher Weise interessierte jedoch auch, von berufener Seite einen Überblick über die physiologischen Grundlagen des Schlafes, seine Störungen und deren Behandlung zu erhalten. Dadurch, daß der Kongress das Thema von drei Refer-

renten behandeln ließ, war für eine Vielseitigkeit der Betrachtungsweise Gewähr gegeben.

Zunächst ergriff der Tübinger Psychiater Professor Gaupp das Wort und behandelte zunächst Physiologie und Pathologie des Schlafes, wobei er besonders darauf hinwies, daß man Schlaf und Ruhe miteinander nicht gleichsetzen dürfe, ebensowenig wie man Müdigkeit und Ermüdung miteinander verwechseln dürfe. Für den Eintritt des Schlafes ist das subjektive Gefühl der Müdigkeit bedeutungsvoller als der objektive Tatbestand der Ermüdung. Bei dem Überblick auf die Theorien vom Wesen des Schlafes kommt Referent bei voller Anerkennung der sehr interessierenden biochemischen wie serologischen Theorien zu dem Schluß, daß keine von ihnen den klinischen Tatsachen voll gerecht werde. So weist er z. B. darauf hin, daß zwischen Ermüdung und Schlaflosigkeit kein Parallellismus, bisweilen sogar ein Antagonismus besteht, und verbreitet sich dann über die bekannte Theorie von Claparede, der im Schlaf einen ähnlichen Instinkt sieht, wie den Nahrungstrieb, Affektruhe, Fernhaltung aller Sinnesreize, Schaffung der äußeren und inneren Schlafbedingungen, vor allem aber der Wille zum Einschlafen und die Gedankenkonzentration sind demnach maßgebend für das Einschlafen, während der weitere Verlauf des Schlafes von dem Grad der Ermüdung in hohem Maß abhängt. Nach Mitteilung der Experimente zur Messung der Schlaftiefe wendet sich Professor Gaupp der Symptomatologie der Schlaflosigkeit zu und schildert neben den Schlafstörungen bei Geisteskranken, vorwiegend das Bild der nervösen Schlaflosigkeit. Eine kritische Betrachtung finden die Folgen solcher Störungen, an der Spitze seiner anschließenden allgemeinen therapeutischen Ausführungen stellte er den Satz, daß der Arzt stets bestrebt sein müsse, die Ursache der Schlafstörungen aufzudecken, das durchaus nicht mehr ganz leicht sei, und daß nur auf diesem Wege eine erfolgreiche Behandlung vorgenommen werden könne. Daß man bei dieser Therapie die chemischen Schlafmittel nicht ganz entbehren kann, gibt er zu, da sehr häufig der Arzt therapeutische Kompromisse eingehen müsse. Er weist aber auf die Vielgestaltigkeit der physikalischen, diätetischen und vor allem psychotherapeutischen Maßnahmen hin, die reichlich Gelegenheit zu individueller Behandlung geben. Nichts sei verwerflicher als ein starres Schema der Behandlung der Schlaflosigkeit. Mit sehr beherzenden Worten über die Verhütung der Schlaflosigkeit durch geistige und körperliche Hygiene schließen die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Berliner Minister Geheimrat Goldscheider beginnt seine Darstellungen mit allgemeinen Bemerkungen über den nervösen Vorgang beim Schlaf, den er den Zustand tiefer Erbe der Nervenerregbarkeit bezeichnet, und schildert, wodurch diese Erregbarkeit entsteht und wie der Schlaf als eine Selbstregulierung des Organismus anzusehen sei, die nicht nur für die Nerven, sondern auch für sämtliche anderen Organe die größte Bedeutung hat. Er geht des näheren darauf ein, wodurch Störungen in dem normalen Ablauf der Erregbarkeitsänderungen hervorgerufen werden können, und bringt in ungeheurer mannigfaltiger und reichlicher Weise ein Bild der zahlreichen Ursachen der Schlaflosigkeit, wobei sowohl die äußeren Reize wie die inneren und psychischen eingehend Berücksichtigung erfahren. Stets nimmt dabei Referent Gelegenheit, auf die Bedeutung einer Willensaktion zum Einschlafen hinzuweisen, worauf er später öfters bei der Behandlung der Schlaflosigkeit eingeht. Von ihr entwirft er ein sehr umfassendes, erschöpfendes Bild, wobei zunächst die allgemeine Therapie erörtert wird, an deren Spitze natürlich die Beseitigung der Ursache steht. Die psychologische Behandlung mit Suggestion und Hypnose findet ebenso ihre Darstellung wie solche Maßnahmen der physikalisch diätetischen Therapie, während mit Rücksicht auf das dritte Referat die Behandlung der Schlafmittel nur vom klinischen Standpunkt aus kurz resümiert gebrocht wird. Auch er warnte vor der kritiklosen Verwendung eines der vielen chemischen Schlafmittel und schloß mit dem Satz, daß eine Behandlung der Schlaflosigkeit eine Sache der ärztlichen Erfahrung und Kunst sei und niemals schablonenmäßig angewandt werden dürfe.

Diesem Referat, das besonders die Mannigfaltigkeit des klinischen Bildes der Schlaflosigkeit und die zahlreichen Angriffspunkte für die Behandlung dem gespannt folgenden Auditorium vor Augen führte, folgte an dritter Stelle die Darstellung durch den Würzburger Pharmakologen Professor G a u p p, der die Chemie und Pharmakologie der Schlafmittel zum Gegenstand seines Vortrags hatte. Er brachte in sehr klarer, übersichtlicher Weise eine Einteilung der Schlafmittel auf Grund ihrer chemischen Konstitution, nachdem er in kurzen Sätzen darauf hingewiesen hatte, daß zwischen der Narke, also vollständigen Lähmung des Nervensystems, und der Hypnose durch entsprechende Mittel nur quantitative Unterschiede beständen und daß man zu dem chemischen, sehr gut charakteristischen Schlafmittel der sogenannten Verbindung der Fettsäure nur greife, wenn ganz bestimmte Gebiete des großen Hirns in ihrer Empfindlichkeit beeinflusst werden sollen. An Hand von Tabellen besprach er die verschiedenen

Schlafmittellapen, wobei er sehr gut versteht, auf das neuzeitliche Unwesen der Kopierung verschiedener wirksamer Mittel hinzuweisen und viele Konkurrenzprodukte sehr kritisch beleuchtete. Er zeigte an Hand der experimentellen Erfahrungen, wie sich Indikation und Kontraindikation für die verschiedenen Mittel jeweils nach dem Zustand des Patienten genau bestimmen lassen. Seine Ausführungen, die für den praktischen Arzt sehr viele wichtige Hinweise enthielten und die zeigten, wie bedeutungsvoll eine gründliche pharmakologische Durcharbeitung der Medizin Studierenden ist, schloß Professor Faust mit dem kurzen Überblick der heutigen Ansichten über das Zustandekommen der Narke unter Voraussetzung der physikalisch-chemischen Zeittheorie von Meyer-Overton. Sein Referat illustrierte sehr gut, wie die Pharmakologie der Wegweiser für die Therapie ist, und auch ihm wurde für seine Ausführungen der lebhafteste Beifall der Zuhörer zuteil.

Die nun folgenden Vorträge standen mit den Referaten in engerem Zusammenhang. Es erörterte Kö h n e l d (Schloß Hornegg) die Schlaflosigkeit der Psychiker und ihrer diätetischen Behandlung, wobei er Erfahrungen bei gewissen Formen mit Nachmahlzeit gemacht hat, und zeigte, wie gute Erfolge man bei genauer Anpassung an das veränderte motorische und chemische Verhalten des Magens sowie des Darms erreichen könne. C u r s c h m a n n (Mainz) verbreitete sich über die Bedeutung der Physiotherapie, die er mehr bei der Behandlung betont haben möchte. In gleichem Sinne berichtet K o n s t a m m (Königsheim), wobei er besonders darauf hinwies, daß es auf die Erkennung bestimmter Formen von Schlaflosigkeit sehr ankomme, die mehr oder weniger gegen Schlafmittel sehr refraktär sind. Auch R o h r (Koblenz) schloß sich dem Redner an, weist jedoch auf die psychischen Folgen aller physikalischen und chemischen schlaffördernden Prozeduren hin, und hat von einer Verbindung chemisch-pharmakologischer und physikalischer Heilmethoden gute Erfolge gesehen. Friedländer (Hohe Mar) zeichnet das Bild der Psychasthenie und der von ihr abhängigen Schlaflosigkeit, besonders ihrer therapeutischen Beeinflussung durch eingehende Psychotherapie, schließlich erörtert S t u m p f die Schlaflosigkeit im Hochgebirge, die er vorwiegend auf eine Überanstrengung des trainierten Herzens zurückführt. Er will bei Behandlung mit Herzmitteln ein Verschwinden dieser Schlafstörungen gesehen haben.

Die nun folgende Diskussion unterstrich in vielen Punkten das von den Herren Referenten bereits mehr oder weniger Angebeutete und brachte neue Beiträge aus dem großen Gebiet der Entstehung der Klinik wie der Behandlung der Schlaflosigkeit. Fränkel (Wademeister) konnte zeigen, wie die Schlaflosigkeit bei vielen Herzkranken sowohl durch die von ihm eingeführte Art der Digitalisbehandlung mit intravenösen Injektionen mit großem Erfolg durchgeführt werden könne, wo die Anwendung richtiger Schlafmittel erfolglos war. P l o e n i u s (Hannover) ist der Ansicht, daß mancherlei Störungen des Schlafes ihre Ursachen im Darm haben, was D e t e r m a n n (St. Blasien) bestätigt, der außerdem über Ausdehnung von Gehirnempfindungen und physikalischen Maßnahmen, die den Schlaf eintritt beschleunigen, berichtet. In gleicher Weise wie Saathoff (Vartenkirchen), G ö p p e r i (Göttingen) hat im frühesten Kindesalter bei bestimmten Folgen von Atemnot mit den folgenden schweren Erregungen von Urethan gute Erfolge gesehen, und empfiehlt eine kurze Mittagsruhe bei der Schlaflosigkeit der Schulkinder. B a n d e l (Leipzig) und K ü l b s (Berlin) machen kasuistische Mitteilungen. H a f f b a u e r (Wien) und K o t h s c h i l d (Wien) behandelten die Frage der Entstehung und günstigen Beeinflussung des Hustenreizes durch Nasenatmung. L e w i n s o h n (Altheide) möchte den Alkohol nicht missen und L o e b (Göttingen) weist darauf hin, daß nach seinen Untersuchungen eine bestimmte Gruppe von chemischen Körpern, zu denen auch das Paraoxybenzol gehört, bei Tieren Veränderungen der Schlagader hervorruft, was doch auch für den Menschen bedeutungsvoll sein kann. Zum Schluß erfaßt der Vorstehende Professor v. K o m b e r g den Gesamteindruck der bisherigen Verhandlung dahin zusammen, daß in sämtlichen Darlegungen der Referenten eine ausgedehnte Übereinstimmung bestehe. Die symptomatische Behandlung müsse zurücktreten und jedes Schema sei von der Hand zu weisen. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen von S t u b e r (Freiburg) geschenkt, der über die Experimente berichtete, nach denen es ihm gelungen ist, unter bestimmten Versuchsbedingungen Magenenschwäche, die den Wibern eines menschlichen Magenstumpfes vollkommen gleichen, zu erzielen. Nach seinen Resultaten muß unter den geschilderten Bedingungen als sicher angenommen werden, daß der Saft der Bauchspeicheldrüse an gewissen Teilen der Magenstumpfhäute derartige Veränderungen hervorrufen kann.

K a u l e n b e r g (Berlin) demonstrierte an Mäntgenplatten sein Verfahren der Strahlbarmachung von Leber und Milz durch Einblasungen von Sauerstoff in die Bauchhöhle. — W e b e r (Berlin) hat in einem Fall von Lymphknoten

den Einzelleistungen zeichnete sich Herr Legal durch Verinnerlichung aus, Herr Schwab als kühler Lebensphilosoph blieb flach, Herr Evertz wirkte als heruntergekommenes Genie etwas pastoral. Frisch und sympathisch gab sich Herr Schneeweis. Die theatralische Gestaltungsweise von Frau Wahrhammer machte den an sich schon schwer verständlichen Charakter ihrer Rolle nicht klarer.

Das Publikum war über die ersten Dinge, die ihm da zugemutet wurden, sichtlich befriedigt, es glaubt halt zum großen Teil immer noch, das Theater sei zum Vergnügen da, das ist natürlich Übergläub.

Aus Kunst und Leben.

* Frühlingsfestspiele in Darmstadt. Aus Darmstadt, 19. April, wird uns geschrieben: Mit Wagners „Meistersingern“ wurde der Reigen der Frühlingsfestspiele am Darmstädter Hoftheater eröffnet. Wohl schien zunächst kein sonderlich günstiger Stern der Aufführung zu leuchten — Walter Soomert, der den Sachs zu seinen glänzendsten Partien zählt, sagte in letzter Stunde ab. Doch brachte der Abend schließlich einen ungetrübten vollen Erfolg, den allerdings nicht dem Berliner Generalmusikdirektor Leo Slech, unter dessen musikalischer Leitung die Aufführung stand, Kammerfänger Walter Kirchhoff vom Kgl. Opernhaus Berlin dem Werke ließ. Leo Slech legte heute den Hauptwert auf die Herausarbeitung der musikalischen Feinheiten. Die Finales des ersten und zweiten Aktes und die Höhepunkte des letzten waren dabei von hinreißendem Temperament. Unser Hoforchester bewies wieder, welch großes Maß von Können in ihm steckt. Walter Kirchhoff war, obwohl er ohne Probe

den Stolz übernommen — er hat Samstagabend noch in Berlin den Parifal gesungen — hervorragend. Sein prächtiges Organ war gleich festhaft wie sein Spiel. Leider konnte sich Hans Wahling vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim, der den Sachs sang, nicht in gleichem Maße behaupten. Im Spiel wie im Gesang wirkte er trotz seiner großen stimmlichen Mittel nicht befriedigend. Glänzend war Hermann Schramm vom Opernhaus Frankfurt a. M., der den David mit außerordentlich gutem Gelingen sang und hübsch spielte. Gertrud Weherschachs Wöhen ließ doppelt den Schmerz der Trennung für uns fühlbar werden, den sie und durch ihr Scheiden mit Ablauf der Saison — sie geht an die Wiener Hofoper — bereitet. Die Inszenierung brachte wieder glanzvolle Bilder auf die Szene. Besonders stimmungsvoll war der zweite Akt mit den reizenden, plastischen Bildern, in denen hinter den Bühnenscheiben beim Einbruch der Nacht die Lichter aufflammen. Glänzend wirkte die Festweise im dritten Akt mit den weichen grünen Rafenflächen, den plastischen blühenden Bäumen und dem weiten Rundbild. Das Publikum bereitete den Gästen lebhafteste Ovationen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Bei der ersten Aufführung des „Parifal“ am Augsburger Stadttheater ereignete sich ein sehr unangenehmer Zwischenfall. Dem Parifal-Gast Schrotz vom Stadttheater in Leipzig verlagerten in der Rundbild-Szene des zweiten Aktes die Stimmbänder. Ein Sänger, der im Zuschauerraum saß, führte die Partie mit bedenklichem Mißerfolg zu Ende.

In Buenos Aires wird im nächsten Monat das große Internationale Theater eingeweiht werden,

das das größte Gebäude seiner Art in ganz Südamerika darstellt. Die Bühne dieses stattlichen Baues besitzt 16 Meter Breite und 18 Meter Tiefe; das Parkett umfaßt 1150 Quadratfuß, die beiden Ränge zählen 108 Logen. Das prachtvoll ausgestattete Foyer bietet für 1800 Menschen Platz.

Kapellmeister Dr. Siedry aus Berlin ist an Stelle des erkrankten langjährigen Kapellmeisters Professor Dr. Franz Weier dem Kesseler Hoftheater bis zum Ablauf der diesjährigen Spielzeit verpflichtet worden, um die größeren Openeraufführungen zu dirigieren.

Bildende Kunst und Musik. Bei der im Sommer stattfindenden Jahreshundertausstellung in Darmstadt, welche zum Teil in dem Darmstädter Schloß untergebracht ist, beteiligt sich auch der Kaiser mit 23 Gemälden und einer Bronzestatue.

Wissenschaft und Technik. In Berlin ist der Rechtshistoriker Professor Zeumer gestorben.

Der erste internationale Kongress für experimentelle Phonetik, der vom 19. bis 22. April in Hamburg tagt, wurde im Vorlesungsgebäude durch den Präsidenten Professor Reinhof mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Es nahmen zahlreiche Vertreter von inländischen und ausländischen Instituten, Universitäten und phonetischen Vereinen an dem Kongress teil. Von ausländischen Staaten sind vertreten: England, Frankreich, Italien, Romwegen und Holland.

Die Universität Zürich hat aus Anlaß der Einweihung der neuen Universitätsbauten den Dr. jur. u. phil. Ulrich Stutz in Bonn zum Ehren doktor der Theologie ernannt. Die juristische Fakultät ernannte u. a. den Reichsgerichtsrat Walter Staffel in Leipzig zum Ehren doktor.

Beeinflussung der weißen Blutkörperchen der Lymphe bei verschiedenen Experimenten studiert. — **Vorgbjaerg** (Kopenhagen) bringt Aufsätze über die Vorkämpfung von Magenlebens. Auch dieser Vortrag führte zu einer angeregten Diskussion, an der sich **Zuld** (Berlin), **Varr** (Karlsruhe) und **Singer** (Wien) zur Frage der Stübischen Untersuchungen, und **Reger** (Weg Königsberg), **Mindfleisch** (Dortmund) wie **Pionies** (Hannover) anhiern.

Den Schluß des ersten Tages machen die Mitteilungen von **Wichowski** und **Adler** (Wien), von denen ersterer die pharmakologischen Grundlagen einer therapeutischen Verbindung von Tierkohle gab, die nicht nur im Reagenzglas von dem Tierkörper die verschiedensten Substanzen zu absorbieren und dadurch eine Aufnahme durch die Darmwand in den Organismus zu unterziehen vermag. Wie wichtig dieses einfache Verfahren praktisch sein kann, erwähnen die Angaben von **Adler**, der bei den verschiedenen Darmkrankungen wie auch schweren Vergiftungen sehr gute Erfolge in dieser einfachen Weise erzielt hat. **Schwarz** (Höttingen) hat diese Behandlungsart schon längere Zeit mit Erfolg angewandt. — Damit schließt der Bericht des ersten Tages.

— Die Deutsche Werkbund-Ausstellung und ihre Bedeutung für Handwerk, Industrie und Handel. Wenn es noch eines Nachweises bedürfte, welche hohen Ziele die Werkbund-Ausstellung in Köln verfolgte, dann hätte ihn gestern Abend der geschäftsführende Leiter des Unternehmens **Georg Meißner** in seinem interessanten und höchst lehrreichen Vortrag gebracht. Was ist der Deutsche Werkbund? Eine Vereinigung von Industriellen, Handwerkern, Gewerbetreibenden, Kaufleuten, Rationalisatoren und Künstlern, die eine Verbindung der Erzeugnisse in Deutschland durch gemeinsame Arbeit des Produzenten mit dem Künstler erhoffen; eine Steigerung der Qualität der Produkte durch den Künstler. Diese hohen volkswirtschaftlichen Ziele haben dem Unternehmen bald die Herzen vieler Kreise der schaffenden Stände und zum Glück auch die Ministerien und Industriellen geöffnet. Und so ist denn die Ausstellung geworden, was sie werden mußte: Eine große nationale Ausstellung von internationaler Bedeutung, von deren Gelingen für Deutschland viel abhängig ist. Der Redner gab zunächst einen historischen Rückblick über unser werktätiges und kunstgewerbliches Leben, insbesondere über die deutsche angewandte Kunst und allen ihren Wandlungen, die sie im vorigen Jahrhundert durchgemacht hat, bis um die Wende des neunzehnten Jahrhunderts, als die größte Kulturperiode einsetzte und die **Raffines** zur Einführung gelangte. Es war eine neue Zeit herangebrochen und mit ihr die vorwärtsschreitende, produzierende Generation entstanden, gegen welche die Kopisten der alten Zeit vergeblich ankämpften. Denn jetzt galt es nicht mehr, das Alte möglichst getreu nachzumachen, sondern mit Hilfe der Maschinen selbständige Arbeit zu leisten und so immer mehr den Weltmarkt zu erobern, namentlich aber, seitdem man unter den fördernden Werkbundbestrebungen in Deutschland nach und nach vollständig zur Qualitätsindustrie übergegangen war. Deutsche Erzeugnisse, deutsche Arbeit gelten heute überall in der Welt. Der Redner zeigte deutlich, wie sich, besonders in den letzten zehn Jahren, eine ruhige und stetige Entwicklung zum neuen deutschen Stil durchsetzte, wie aus zahlreichen Beispielen aus der Möbelindustrie nach, wie die Maschine formbeeinflussend, ja selbst formbildend geworden sei, und wie sich hier wie ebenso auf anderen Gebieten das erfolgreiche Zusammenwirken von Kunst und Industrie offenbare. Zum Schluß gab Herr Meißner an Hand wohlgelegener Lichtbilder eine genaue Übersicht über die einzelnen Bauten und Abteilungen der Ausstellung, deren Bedeutung wir im Feuilleton unserer Samstag-Abendausgabe ausführlich schilderten.

— Ein Ausschuss für Handelspolitik des Deutschen Landwirtschaftsrats. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner letzten Plenarversammlung einen handelspolitischen Ausschuss mit drei Unterausschüssen gebildet. Vorsitzender des Ausschusses und des ersten Unterausschusses für Getreide- und Futtermittel ist Dr. **Freiherr v. Cetto** (Weichershausen), erster Stellvertreter **Präsident** des Deutschen Landwirtschaftsrats und **Präsident** des Bayerischen Landwirtschaftsrats, Vorsitzender des zweiten Unterausschusses für Viehzucht und tierische Erzeugnisse ist **Freiherr v. Wangenheim** (M.-Spiegel), Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern und Vorsitzender des dritten Unterausschusses für Gartenbau, Gemüse, Obst- und Weinbau ist **Königl. Landesökonomierat** **Wartmann-Lübke** (Frankfurt a. M.), Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Unterausschüsse treten bereits im Mai d. J. zusammen, die beiden ersten in Berlin und der dritte in Wiesbaden. Zu den Sitzungen sind auch die Verbände des Weins, Obst- und Gemüsebaus geladen, die zum Teil bereits Stellung zur Neuregelung der Handelsverträge genommen haben. Die Arbeiten des Ausschusses sollen so beschleunigt werden, daß der ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats schon in seiner Sommer Sitzung Ende Juni d. J. in **Koblenz** über die Anträge verhandeln kann.

— Gewerbeschule. An der Gewerbeschule hat gestern, Dienstag, das Abendstudium (von 8 bis 10 Uhr) begonnen. Etwaige weitere Teilnehmer wollen sich umgehend melden. Die Beteiligung ist eine rege, so daß mit dieser Einrichtung einem tatsächlichen Bedürfnis Rechnung getragen wird. Der Unterricht im Modellieren findet Montag von 2 bis 5 Uhr statt. An den kunstgewerblichen Tagesklassen findet gleichfalls ein Alt- und Fortschrittskurs statt. Unterrichtspläne werden durch die Direktion versandt.

— Kirchlich-sozialer Ausschuss. Heute Abend um 7 Uhr findet Festgottesdienst in der Lutherkirche mit Predigt von Professor **D. Pfeiffer** statt. Die Hauptverhandlungen und Kommissionssitzungen finden in den Räumen der Kasino-Gesellschaft, Friedrichstraße 22, 1 Treppe, statt.

— Das neue Schillerdenkmal hinter dem Theater scheint jeglichen Schicksal zu entbehren. Man kann häufig die Beobachtung machen, daß der um das Denkmal angepflanzte Efeu vollständig getreten ist und Grundplatte sowie Postament mit Sand und oft ziemlich großen Steinen bedeckt sind. Allen Anschein nach beruht die dort häufig sich tummelnde Jugend das Denkmal zeitweise als Zielscheibe, anders läßt sich die Sache doch kaum erklären. Ein Steinwurf dürfte es auch wohl gewesen sein, der das linke Auge der Tragödie verblümmelt hat. Jeder Kunstfreund wird diese Beschädigung auf tiefste beklagen.

— Dritte Versammlung des Landesverbands der Freiseure von Hessen und Nassau. Die Verhandlungen zogen sich bis in den Abend hinein. Ein Antrag der Darmstädter Innung bezweckt eine Regelung der Einschreibgebühr für Lehrlinge in der Art, daß bei der Handwerkskammer Darmstadt für solche

Lehrlinge, die einer Korporation angehören, die Gebühr 1 M., für die anderen 3 M. beträgt. Der Vertreter der Darmstädter Handwerkskammer hält es für fraglich, ob ein derartiger Beschluß die Billigung der hessischen Regierung finden werde. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben. — Die Innung in Groß-Gerau hat beantragt: „Der Landesverband möge bei der Handwerkskammer dahin wirken, daß das Beschäftigen von Lehrlingen nur auf dem gesetzlichen Weg (3 Jahre) geschehen kann und daß das Beschäftigen von Einseitigen oder jugendlichen Arbeitern im Freiseuregewerbe im Bezirk des Landesverbands gesetzlich verboten wird.“ Der Antrag begegnet keinem Widerspruch und wird angenommen. — Die Innung **Wiesbaden** bezog die Innung **Wiesbaden** möchte die Biatilkumfrage dahin geregelt sehen, daß Gehilfen, welche eine angebotene Arbeit nicht annehmen, grundsätzlich Biatilkum nicht mehr, und daß andere lediglich in Ausnahmefällen eine Naturalunterstützung erhalten. Begründet wird der Antrag u. a. mit der Behauptung, daß manche Gehilfen von dem Biatilkum wohl und in Frieden leben und daß es diesen gar nicht einfällt, sich der Unannehmlichkeit, arbeiten zu müssen, auszuweichen. In Wiesbaden gibt es — worauf hingewiesen wird — Gehilfen in Überflut, während anderwärts dieselben fehlen. Die Versammlung faßt den Beschluß, bezüglich des Biatilkums Material zu sammeln und bis zum Eingang desselben die Beschäftigung auszuheben. Ein zweiter Antrag der Wiesbadener Innung möchte den Gehilfenausgang einheitlich geregelt wissen. Durch die Einführung einer nur dreistündigen Arbeitszeit an Sonntagen, mit der man in Darmstadt die besten Erfahrungen gemacht hat, hofft man die Angelegenheit erledigen zu können. Die reichsrechtliche Regelung des Sonntags-Ladenschlusses steht befanntlich bevor. Was dahin soll die Sache auf sich beruhen bleiben. Einem dritten Antrag derselben Innung nach wäre der Ladenschluß einheitlich für den ganzen Bezirk zu regeln. Die Versammlung einigt sich lediglich auf den Beschluß, sich für die allgemeine Freilassung des zweiten Feiertags bei den Hauptfesten Ostern, Pfingsten und Weihnachten zu verwenden. Ein Antrag, der Landesverband möge dahin wirken, in den **Asaxenen**, ähnlich wie in Bayern, Friseurzimmer einzurichten und sie dann an Freiseuremeister zu vermieten, wurde grundsätzlich angenommen. Bezüglich des Bundesorgans wurde der Wunsch geäußert, daß dasselbe, falls sich die Gratisabgabe ermäßigen lasse, bei sämtlichen Bundesmitgliedern eingeführt werden möge. Ein Antrag, das Blatt bei sämtlichen 26 000 Mitgliedern des Bundes obligatorisch einzuführen, wurde in der Form des Wunsches zum Beschluß erhoben. Die Tagung in Frankfurt a. M. wird sich nach mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Vorstand wurde in seiner derzeitigen Zusammensetzung wiedergewählt. Ort des nächsten Verbandstags ist Gießen.

— Vogelschutz der städtischen Gartenverwaltung. Die erste Nachtigall ließ sich heute früh in den Anlagen auf dem Südfriedhof vernehmen. In den dort so zahlreich angepflanzten Gehäusen haben sich viele Vogelarten angesiedelt, ein schöner Erfolg des dort seitens der städtischen Gartenverwaltung durch Einrichtung von Futterplätzen, Vogeltränken und Nistgelegenheiten betriebenen Vogelschutzes.

— Ein gefährliches Wagnis unternahm gestern nachmittag auf dem Weg von der Platter Straße nach dem Hotel ein kaum fünfjähriger Knabe. Er erkletterte fast zwei Stockwerke hoch einen Baum, um einem weinend davorstehenden kleinen Mädchen seinen oben vorn an einem Ast hängenden, in einem Netz befestigten Ball herabzuholen. Es gelang zwar dem Jungen, den Ball zu erfassen, aber im selben Augenblick brach der Ast tragend zusammen und der kleine Bubensturz stürzte kopfüber herab zur Erde. Glücklicherweise wurde der Sturz wesentlich gemildert dadurch, daß ein Mann den Stürzenden auffing. Er war ihm auf den Rücken gefallen und dabei festgehalten worden, so daß die Wunde nicht weiter gefährlich wirken konnte. Aus Dankbarkeit gab der Knirps seinem Retter einen herzhaften Kuß.

— Lebensmilde. Der 37 Jahre alte Diener eines Arztes in der Friedrichstraße erschloß sich gestern nachmittag in seiner Mansarde. Der Grund dürfte Furcht vor Entlassung sein. — Hinter den Militärkäseständen wurde gestern nachmittag ein 55 Jahre alter Tagelöhner aus **Weschen** erdängt aufgefunden.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch den 22. April, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „**Nassauischen Vereins für Naturkunde**“ einen Ausflug nach dem **Sothenstein** bei **Frankfurt**. Die Wanderung beginnt 3 Uhr vom Endpunkt der elektrischen Bahn in **Dobbeim**. Gäste sind willkommen.

— Kleine Notizen. Die nächste **Reunion**. Die für Samstag dieser Woche von der Kurverwaltung im Kurhaus angesetzt ist, dürfte sich, da der Fremdenverkehr bereits ein sehr reger geworden, eines zahlreichen Besuchs erfreuen. — Der in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnte Vorfall, das Anbrennen des elektrischen Stromes bei einem Zug der Straßenbahn betreffend, ist, wie nachträglich bemerkt ist, auf einen Defekt in einem Straßenbahnwagen zurückzuführen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus der Sonnenberger Gemeindevertretung.

y. **Sonnenberg**, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde im Anschluß an die Beschlußfassung über die Gültigkeit der regelmäßigen Ergänzungswahlen der Gemeindevertretung, gegen welche Einsprüche nicht erhoben worden sind, die Einführung der wiederholten, neu gewählten Gemeindevorordneten Oberstadtsarzt Dr. **Quack**, **Reutner** **Franz** **Semler**, **Hüttendirektor** **Schmitt**, **Landwirt** **Karl** **Christian** **Frühner**, **Landwirt** **Karl** **Philipp** **Wagner** und **Steinbrecher** **Karl** **Wintermeyer** und deren Verpfändung vorgenommen. Die beantragte Einwilligung von Ausnahmen für den Anbau von Landhäusern an dem unfertigen Teil der Jungferngartenstraße seitens des **Kantonsmeisters** **Karl** **Serlgen** und an der **Wiesbadener** **Straße**, **Bauplatz** **Nr. 100**, seitens des Architekten, **Regierungsbaummeister** **Albert** **Heinrich** **Hef**, werden beifällig. Hieran wurde erneut die Angelegenheit wegen Verhinderung des Gemeindevorstehers gegen Krankheit beraten. Obgleich die Gemeindevertretung die Auffassung vertritt, daß dem Gemeindevorstehers durch seine Anmeldung bei der Krankenkasse weit mehr gebührt sei, als wenn ihm von der Gemeinde das eineinhalbfache Krankengeld gewährt würde, beschließt die Versammlung unter Aufhebung eines früheren Beschlusses, weil die beiden übrigen, dem **Koldeberg** angehörenden Eigentümer die Gewährung des eineinhalbfachen Krankengeldes bereits beschlossen haben, im gleichen Sinne. Bezüglich der **Hofpersonen** mit weniger als 2500 M. Dienstentlohn (es kommen hier nur die zwei Lehrerinnen in Betracht) werden die früheren Beschlüsse, wonach dieselben bei der Krankenkasse versichert werden sollen, aufrecht erhalten.

(1) **Dobbeim**, 20. April. Die am 1. März d. J. kantonfundene **Wahl** von 2 Mitgliedern der 3. Abteilung zur **Ge-**

meindevertretung war wegen Verstoß gegen § 23 der Landgemeindeordnung für ungültig erklärt worden. Am letzten Samstag hat nunmehr eine anderweitige Wahl stattgefunden, wobei insgesamt 257 Stimmen abgegeben wurden. Es erhielten der **Kantonsrat** **Adolf** **Gohl** 255, der **Kantonsrat** **Wilhelm** **Schlein** 283, der **Kantonsrat** **Franz** **Dinges** 2 und der **Kantonsrat** **Karl** **Nicolai** 2 Stimmen. Die beiden letzteren sind somit gewählt.

hw. **Schierstein**, 20. April. Am gestrigen Sonntag wurden in der evangelischen Kirche 30 Knaben und 18 Mädchen konfirmiert. In der katholischen Kirche amgen 15 Knaben und 22 Mädchen zur ersten heiligen Kommunion. — Die Turngemeinde **Schierstein** übertrug den gesamten Wirtschaftsbetrieb für das im Juli hier stattfindende **Gaunturnfest** des **Turnvereins** **Süd-Nassau** dem **Kantonsrat** **des** **Schiersteiner** **Reinholdes**, **Herrn** **Kober**. Der **Bachpreis** beträgt 500 M. und der **Bücher** muß außerdem noch die mindestens 1200 **Luftkugeln** große **Schiffahrt** unentgeltlich stellen. — Die **Frühjahrs-Kontrollerversammlung** für die **Kontrollpflichtigen** dieser Gemeinde (**Abgabe** 1901 bis 1913) findet am 22. d. M. auf dem **Kantonsrat** **des** **Schiersteiner** **Unteroffizierschule** statt. — Ein von den **Gebr.** **Schröder** erworbenes, rund 100 **Personen** fassendes **Motorboot**, welches der **Personenbeförderung** nach dem **Strandbad** dienen soll, ist dieser Tage im **hiesigen** **hafen** eingetroffen. — Der **Reise** ist in den letzten Tagen fort im **Kalten** begriffen, so daß die **Arbeiten** am **Strandbad** nunmehr in **völler** **Umfang** aufgenommen werden können. **Soeben** **bestimmt** man mit den **Maßnahmen**. — Den **Wohnigern** der vor **angeh.** **Jahresfrist** in **Abzahlungswirtschaften** geratene **Motorboot** und **Nachtwerk** **haben** **heute** **nur** **noch** **das** **Rach** **sehen** **zu** **bleiben**; **wenigstens** **erhielten** **he** **heute** **noch** **keinen** **Bienna** **von** **der** **angebotenen** **Bezugs** **summe** **(55** **Proz.)**. — **wo** **die** **Errichtung** **des** **Strandbades**, **welche** **bisher** **nur** **von** **seiten** **des** **Wasserbauamts** **gebilligt** **war**, **ist** **nunmehr** **auch** **von** **dem** **Bezirksbauamt** **genehmigt** **worden**. **Die** **Arbeiten** **sollen** **also** **unabändert** **vor** **sich** **gehen**.

z. **Bierstadt**, 21. April. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgange hat sich hier zugetragen. Die etwa 14jährige Tochter **Selma** des **Kaufmanns** **Richard** **Kantner** konnte **die** **Schulgasse** **und** **Kirchgasse** **beim** **Spiel** **derart** **gegen** **den** **aus** **Wiesbaden** **kommenden** **Motorwagen** **der** **elektrischen** **Bahn**, **daß** **sie** **zu** **Boden** **fiel** **und** **benutzt** **wurde**. **Der** **Arzt** **konstatierte** **eine** **schwere** **Gehirnerschütterung** **und** **am** **folgenden** **Tage** **erlag** **das** **Kind** **seinen** **inneren** **Verletzungen**. **Geht** **man** **weilte** **die** **Staatsanwaltschaft** **aus** **Wiesbaden** **hierfür**. **Da** **jedoch** **den** **Wohnort** **keinerlei** **Schuld** **trifft**, **wird** **kein** **gerichtliches** **Einschreiten** **zu** **erwarten** **sein**.

Sport und Luftfahrt.

* **Pferderennen** zu **Köln**, 20. April. Preis von **Dahlhausen**. 3000 M. 1. **Heinrich** **Donnerwetter** (**Busch**), 2. **Latour**, 3. **Fliege**. 102:10; 30, 15, 27:10.

* **Schwimmen**. Beim nationalen Schwimmfest des **Hannoverschen** **Schwimmklubs** **Delfin** siegte der **Berliner** **Schwimmklub** **Poseidon** im **Vereinskampf** um den **Kaiserpreis**. **Poseidon-Berlin** gewann weiter noch die **Staatspreis** **Staffette** für **zweite** **Seniores** und mit **Huber** das **Erste** **Springen**.

sr. **Der** **Fußballkampf** **Österrich-Deutschland** kam zum **achtten** **Male** in **Entscheidung** in **Holland** zur **Entscheidung**. Die **weiderrische** **Mannschaft** lieferte nicht das erwartete gute Spiel, da im Angriff **Steinhilber** (**Duisburg**) in **letzter** **Stunde** erfaßt werden mußte, weil er als **Soldat** **keinen** **Auslandsurlaub** **erhalten** **konnte**. Die **Holländer** siegten mit 4:1, nachdem das Spiel bei der **Pause** bereits 3:0 gestanden hatte. Das **einzig** **Tor** der **Deutschen** schoß der **Halbflanke** kurz vor **Schlus**.

Tägliche Passagierfahrten der „**Viktoria Luise**“. **Frankfurt** a. M., 21. April. Das hier **rationierte** **Luftschiff** „**Viktoria Luise**“ wird bei **günstiger** **Witterung** täglich **Passagierfahrten** **unternommen**, die je **nach** **der** **Wind** **und** **Wetterlage** **in** **den** **Ableingau**, **Tannus**, **Speffart**, **Odenwald** **und** **die** **Bergstraße** **entlang** **führen**. **Es** **werden** **große** **Fernfahrten** **von** **gut** **dreistündiger** **Dauer** **und** **etwa** **150** **Kilometer** **Ausdehnung** **und** **kleinere** **Fahrten** **von** **1 1/2** **stündiger** **Dauer** **unternommen**.

Eine **Werkstättenfahrt** des „**Schütte-Lanz**“. **Mannheim** a. M., 21. April. Das **Luftschiff** „**Schütte-Lanz 2**“ ist nach **etwa** **fünftägiger** **Werkstättenfahrt** in **der** **weiteren** **Umgebung** **von** **Mannheim** **um** **10** **Uhr** **35** **Minuten** **glat** **vor** **der** **Luftschiffhalle** **in** **Brühl** **gelandet**.

* **Der** **Österreichisch-ungarische** **Schichtflug**. **Wien**, 20. April. Von den am **Schichtflug** **Teilnehmenden** **landeten** **Konstanz** **vor** **11** **Uhr** **vormittags**, **Wetzlar** **um** **12 1/2** **Uhr** **in** **Aspern**. **Der** **Flieger** **Wittmann** **traf** **nachmittags** **in** **Wien** **ein**. **Da** **seine** **Konkurrenten** **Bareth** **und** **Konrad** **die** **Stappensstationen** **nicht** **erzielt** **haben**, **erscheint** **Wittmann** **vorläufig** **der** **Zeit** **noch** **Bester** **zu** **sein**.

* **Eine** **Ballonfahrt** **Österreichischer** **Erzherzöge**. **München**, 20. April. Die **Erzherzöge** **Heinrich** **Ferdinand** **und** **Joseph** **von** **Österreich**, die **heute** **früh** **8** **Uhr** **in** **Salzburg** **mit** **dem** **Ballon** „**Hohenalzburg**“ **aufgestiegen** **waren**, **sind** **kurz** **vor** **11** **Uhr** **vormittags** **glat** **in** **der** **Nähe** **von** **Neumarkt** **gelandet**.

* **Ein** **Flugpreis** **der** **Österreichischen** **Regierung**. **Wien**, 20. April. Das **Arbeitsministerium** hat für das **sech** **stättfindende** **Internationale** **Flugmeeting** **in** **Aspern** **einen** **Preis** **von** **15** **000** **Kronen** **gestiftet**.

* **Der** **Schneiderpokal** **für** **Wasserflugzeuge**. **Monaco**, 20. April. Der **Schneiderpokal** **für** **Wasserflugzeuge** wurde von dem **englischen** **Flieger** **Howard** **Paton** **auf** **einem** **Sonntagszweifelder** **gewonnen**. **Er** **legte** **die** **Strecke** **von** **150** **Seemeilen**, **278** **Kilometer**, **in** **2** **Stunden** **18** **Min.** **zurück**. **Der** **Schweizer** **Durri** **wurde** **in** **2** **Stunden** **19** **Min.** **Zweiter**.

Neues aus aller Welt.

Aushebung einer Berliner Buchmacherzentrale. **Berlin**, 20. April. In einem **Cafe** **im** **Zentrum** **von** **Berlin** wurden heute die **Namen** **von** **150** **Buchmachern** **und** **Wetter**, die **ganz** **offen** **die** **verbotenen** **Geschäfte** **betrieben**, **durch** **die** **Polizei** **festgestellt**. **Die** **Polizei** **beschlagnahmte** **das** **Geld** **und** **zahlreiche** **Wettgelder**.

Geschützte in der **Reuden**, **Koburg**, 21. April. Heute Abend sind 13 **Schweine** **und** **Stallungen**, darunter solche des **herzoglichen** **Marktes**, **völlständig** **niedergebrannt**. **Einige** **Privatwohnhäuser** **wurden** **beschlagnahmt**. **Die** **Enkeltagsurkunde** **des** **Herzogs** **ist** **unbeschadet**.

Geschützte in einer **Spinnerei**. **Kachen**, 20. April. Ein **Großfeuer** **zerstörte** **heute** **den** **größten** **Teil** **der** **Luftfabrik** **Koborn**. **Die** **Spinnerei** **und** **das** **Wollager** **sind** **völlständig** **ausgebrannt**. **Der** **Schaden** **ist** **beträchtlich**. **Ein** **großer** **Teil** **der** **Arbeiter** **schick** **ist** **hierdurch** **beschäftigungslos** **geworden**. **Die** **Fabrik** **Koborn** **ist** **die** **älteste** **Luftfabrik** **in** **Koborn**.

Tübischer **Witz** eines **Touristen**. **Leipzig**, 20. April. In den **Dolfer** **Bänden** **ist** **der** **Tourist** **Kral** **aus** **Wien** **abgefahren**. **Er** **wurde** **mit** **verschmettertem** **Schädel** **tot** **aufgefunden**.

Die „**Glengard**“ **angerannt**. **Hamburg**, 20. April. Nach **einem** **der** **Hamburg-Amerika-Linie** **aus** **Neu** **York** **zugegangenen** **Telegramm** **wurde** **der** **an** **der** **Quarantäne**

Kursberichte vom 21. April 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	—
1 österr. Kr. 100	—
1 B. & Würg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 B. öst. Konv.-Münze	105 B. Würg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Würg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
10 1/2	Berliner Handelsges.	152.75	10	Rheinische Stahlw.	160.10
10	Commerz- u. Disc.-B.	107.60	12	Riebeck Montan	186.25
10 1/2	Darmstädter Bank	117.50	10	Rombacher Hüttenw.	187.50
10	Deutsche Bank	242.40	10	Wittener Stahlhütten	130.
10	D. Eff. u. Wechselb.	112.10			
10	Disconto-Commandit.	184.75			
10 1/2	Dresdner Bank	150.50			
10 1/2	Meiningen Hyp.-Bank	139.40			
10 1/2	Mittelde. Creditbank	116.75			
10 1/2	Nationalb. f. Deutschl.	111.30			
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	192.25			
10 1/2	Petersb. Intern. Bk.	188.30			
15 3/8	Reichsbank	135.			
10 1/2	Schaaffh. Bankverein	105.60			

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
7 1/2	erg.-Märk. Bank	151.85	8 1/2	M. Mol. Oberurs.	175.50
9 1/2	erl. Handelsg.	153.80	9 1/2	Pokorny u. W.	145.90
10 1/2	Ull.	153.85	12 1/2	Philz.Näh.Kays.	188.
6 1/2	Hyp.-B.I.A.B.	119.95	16 1/2	Schn.Frankf.	298.90
10 1/2	Breslauer D.-Bk.	102.	9 1/2	Schraub.Krom.	169.
6 1/2	Comm. u. Disc.-B.	107.50	9 1/2	Witten, Stahl	200.
6 1/2	Darmstädter Bk.	117.50	12 1/2	Metallob.Fing.M.	137.50
12 1/2	Deutsche B. S.-IX	245.50	9 1/2	Wagnow Buchs.	401.
5 1/2	do. Anat. B. Taer.	126.25	10 1/2	Napol.-Pr.-G. Nob.	171.
6 1/2	do. Ell. u. W. Thl.	112.90	3 1/2	Porzellan Wesel	46.50
7 1/2	Deutsch-Hyp.-B.	159.70	12 1/2	Preuss. Spirit.abg.	—
6 1/2	Dt. Natb. in Brem.	113.50	8 1/2	Putzer, Pl. Stl.	126.50
9 1/2	Dt. Obersech. Thl.	185.60	12 1/2	Schriftgeles.Stienp.	—
6 1/2	Ver.-Bank	119.	7 1/2	Schuff. Vr. Frank.	118.
10 1/2	Disconto-Ges.	184.50	10 1/2	V. Fulda	—
8 1/2	Dresdner Bank	150.20	7 1/2	Frankf. Herz	123.
10 1/2	Eisenbahnbank	159.60	12 1/2	Sieg.Eisenb.u.Bekb.	189.
10 1/2	Eisenbahn-R.-Bk.	179.	14 1/2	Glasind. Siemens	236.
9 1/2	Frankfurter Bank	219.	14 1/2	Steuas Romana	144.20
9 1/2	Gothaer B.-K.-Bk.	155.20	8 1/2	Spinn. Tric. Bes.	136.50
9 1/2	Luxh Intern. Bank	162.25	5 1/2	Westf. Jute	121.50
7 1/2	Metallob. u. Met.-O.	136.90	9 1/2	D. Verlags-Anst.	170.
7 1/2	Mittel. Bdkr. Gr.	117.	15 1/2	Zeiss-Fabr. Waldd.	200.25
7 1/2	Mittel. Kreditbk.	117.	25 1/2	Zeiss-Fabr. Frankf.	417.50
7 1/2	Mittel. Privb.Mgd.	119.60			
11 1/2	Natb. f. Dtschl.	111.30			
11 1/2	Nürnb. Vereinsbk.	249.60			
7 1/2	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	141.50			
7 1/2	Oest. Länderb.	167.50			
10 1/2	do. Cred.-A. S. f.	194.25			
7 1/2	Phlz. Bank	123.			
9 1/2	do. Hypot.-Bank	187.80			
8 1/2	Preuss. B.-C.-B. Thl.	150.			
6 1/2	do. Hyp.-A.-B.	113.80			
5 1/2	Reichsbank	135.30			
7 1/2	Rhein. Credit-B.	129.			
9 1/2	do. Hypot.-Bank	193.			
7 1/2	Rh.-Westf. Disc.-G.	111.50			
5 1/2	Schaaffh. Bank	105.75			
6 1/2	Südd. Disconto-G.	105.75			
8 1/2	do. Bodenkr.-B.	112.75			
5 1/2	Schwab. Hyp.-B.	179.			
7 1/2	Wiener Bank-V.	101.75			
7 1/2	Württg. Bankanst.	131.75			
5 1/2	do. Notenb. A.	118.60			
7 1/2	do. Vereinsbk. B.	133.50			
9 1/2	Banque Ottomane Fr.	125.			

Vorl. Letzt.	In %	Zf.	In %		
3 1/2	do. Ser. I u. 15	86.70	4 1/2	Westf. Bod. KÖln S. 7.6	94.
4 1/2	do. Hyp.- u. W.-Bk.	97.20	4 1/2	do. Serie 1, 2, 6, 8	94.
3 1/2	do.	80.90	3 1/2	do. S. 3 u. 4	84.
3 1/2	do.	93.	3 1/2	do. S. 9	84.
3 1/2	do. Bd.-C.-A. Wzbg.	83.	4 1/2	Württ. H.-B. Em. b. 92	95.70
3 1/2	do. S. 1, 3-6, 20, 21	96.70	4 1/2	do. S. 10	90.30
3 1/2	do. Nürnb. V.-B. S. 13, 20, 21	96.50	4 1/2	Württ. Kredit. uk. 20	88.50
3 1/2	do. S. 30 u. 39 u. 20/21	87.	3 1/2	do. S. 12	96.75
3 1/2	do.	102.	3 1/2	Württ. Vereinsb. > 20	86.50
4 1/2	Berlin. Hypothekenk.	85.80	3 1/2	do. S. 15	86.50
3 1/2	do.	84.80			
4 1/2	Bram. Man. Hyp. S. 21 u. 21	94.80			
4 1/2	do. S. 23	88.80			
4 1/2	do. S. 20	94.75			
4 1/2	D. Gr.-Cr. Gotha S. 6 u. 7	95.40			
4 1/2	do. S. 19 uk. 1921	101.50			
3 1/2	do. rückg. 119	84.70			
3 1/2	do. S. 5 u. 5	84.70			
4 1/2	D. Hyp.-Bk. S. 10 u. 14	96.			
4 1/2	do. S. 22 u. 23 uk. 21	87.25			
3 1/2	do. S. 13 u. 13 uk. 13	84.25			
3 1/2	do. kündb. ab 1905	95.			
4 1/2	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	96.			
4 1/2	do. S. 20 uk. 1915	96.50			
4 1/2	do. Ser. 21 uk. 20	95.			
4 1/2	do. S. 16 u. 17	86.40			
3 1/2	do. S. 12, 13, 15 u. 19	86.20			
4 1/2	do. Kom.-Ob. S. 1	94.			
4 1/2	do. Hyp.-Kred.-V.S. 15-19	94.50			
4 1/2	do. S. 21, 31, 34, 37	94.50			
4 1/2	do. S. 43 u. 46	94.50			
4 1/2	do. S. 48 uk. 1917	95.50			
4 1/2	do. S. 51 uk. 1920	90.			
4 1/2	do. S. 52 uk. 1921	88.80			
3 1/2	do. S. 44 uk. 1913	86.50			
4 1/2	Land. Credit. Pkt. uk. 17	84.			
4 1/2	do. unkb. 1907	94.50			
4 1/2	Hambg. H. B. S. 141-470	95.			
4 1/2	do. 341/610 uk. 1913	95.50			
4 1/2	do. 611/690 u. 1921	96.50			
3 1/2	do. S. 1-100, 301-330	94.50			
4 1/2	Mein. Hyp.-Bk. S. 2, 6 u. 7	94.50			
4 1/2	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.50			
4 1/2	do. S. 11 u. 1916	94.80			
4 1/2	do. S. 12 u. 1917	94.80			
4 1/2	do. S. 13 u. 1918	94.80			
4 1/2	do. S. 14 u. 1919	95.40			
4 1/2	do. S. 16 u. 1921	95.80			
4 1/2	do. S. 17 u. 1922	86.			
4 1/2	do. kb. ab 05. 07	88.			
4 1/2	do. Ser. 10	93.20			
4 1/2	Mittelde. B.-C. 2-4	93.50			
4 1/2	do. S. 7 rückg. 1922	92.75			
4 1/2	do. unkb. b. 1906	83.10			
4 1/2	Nordd. Ord. Weim.	86.80			
4 1/2	Phlz. Hyp.-B. uk. 1917	87.25			
4 1/2	Preuss. Bod.-Cr.-Act.-B.	93.50			
4 1/2	do. S. 17, 18 u. 21	93.50			
4 1/2	do. S. 22 uk. 1915	93.80			
4 1/2	do. S. 23 u. 1916	94.30			
4 1/2	do. S. 26 u. 1919	94.90			
4 1/2	do. S. 27 u. 1920	95.			
4 1/2	do. S. 28 u. 1921	95.20			
4 1/2	do. S. 29 u. 1921	95.30			
4 1/2	do. S. 30 u. 1913	87.90			
4 1/2	do. S. 23 u. 1915	87.50			
4 1/2	do. S. 3, 7, 8, 9	85.10			
4 1/2	Pr. Centr.-B.-C.-B. v. 90	94.10			
4 1/2	do. v. 1895/91 u. 03	93.80			
4 1/2	do. v. 1906 u. 16	93.80			
4 1/2	do. v. 1907 u. 17	93.80			
4 1/2	do. v. 1909 u. 19	94.30			
4 1/2	do. v. 1910 u. 20	94.50			
4 1/2	do. v. 1912 u. 22	95.30			
4 1/2	do. v. 1885/89/94/96	94.40			
4 1/2	do. v. 1904 uk. 13	94.60			
4 1/2	do. Kom. 08 uk. 17	95.40			
4 1/2	do. 12 uk. 22	95.50			
4 1/2	do. 87 u. u. 96	85.80			
4 1/2	do. 05 u. 16	86.50			
4 1/2	Pr. Hypoth.-Act.-Bk.	91.80			
4 1/2	do. rz. Se. 125 ab 80 %	84.10			
4 1/2	do. v. 04 uk. 13	92.00			
4 1/2	do. v. 07 uk. 17	93.90			
4 1/2	do. v. 09 uk. 19	93.80			
4 1/2	do. Kom. v. 11 uk. 21	96.20			
4 1/2	Pr. Hyp.-Vers.-G.	91.90			
4 1/2	Pr. Pfidbr.-B. 18, 19, 22	93.80			
4 1/2	do. E. 25 unkb. 14	93.90			
4 1/2	do. E. 28 u. 19	95.			
4 1/2	do. E. 29 u. 19	95.25			
4 1/2	do. E. 30/31 u. 20	95.50			
4 1/2	do. E. 26 u. 14	87.80			
4 1/2	do. E. 17, 18 u. 24 kb.	85.25			
4 1/2	do. Kleinb. E. 1 kb. ab 04	89.50			
4 1/2	do. Kom. S. 3 uk. b. 12	85.50			
4 1/2	do. Landesh. Central	94.50			
4 1/2	Rhn. Hyp.-B. kb. ab 02/07	94.			
4 1/2	do. 1917	94.			
4 1/2	do. 1921	94.10			
4 1/2	do. uk. 1923	95.80			
4 1/2	do. Kom. ukb. 23	94.			
4 1/2	do. 1914	84.50			
4 1/2	Rhein.-Westf. B.-C. S. 5,	92.75			
4 1/2	do. S. 7, 7a, 8, 9 u. 9a	92.75			
4 1/2	do. S. 10 uk. 1915	92.75			
4 1/2	do. 12a, 12a uk. 1920	94.75			
4 1/2	do. S. 13 uk. 1922	95.50			
4 1/2	do. S. 2, 4 u. 6	94.20			
4 1/2	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43	86.40			
4 1/2	do. bis inkl. S. 52	82.			

Vorl. Letzt.	In %	Zf.	In %		
12 1/2	Annets-Friede	100.20	4 1/2	do. S. 43 u. 46	94.50
6 1/2	Berzelius-Bergw.	154.	4 1/2	do. S. 48 uk. 1917	95.50
14 1/2	Boch. Bb. u. G.	225.25	4 1/2	do. S. 51 uk. 1920	90.
9 1/2	Braunk.-W. Leob.	161.	4 1/2	do. S. 52 uk. 1921	88.80
6 1/2	Buders Eisenw.	105.60	4 1/2	do. S. 44 uk. 1913	86.50
10 1/2	Conc. Bergb.-G.	367.25	4 1/2	Land. Credit. Pkt. uk. 17	84.
11 1/2	Deutsch-Luxemb.	131.12	4 1/2	do. unkb. 1907	94.50
8 1/2	Eschweiler Bergw.	222.80	4 1/2	Hambg. H. B. S. 141-470	95.
10 1/2	Friedrichshütte	157.50	4 1/2	do. 341/610 uk. 1913	95.50
10 1/2	Gelsenkirchen	183.30	4 1/2	do. 611/690 u. 1921	96.50
9 1/2	Harpener Bergw.	183.75	4 1/2	do. S. 1-100, 301-330	94.50
9 1/2	Hibernia Bergw.	183.50	4 1/2	Mein. Hyp.-Bk. S. 2, 6 u. 7	94.50
10 1/2	Kalw. Ascherl.	132.	4 1/2	do. S. 8 u. 9 uk. 11	94.50
11 1/2	Westereg.	204.	4 1/2	do. S. 11 u. 1916	94.80
4 1/2	Königsl. Marienb.	98.50	4 1/2	do. S. 12 u. 1917	94.80
0 0	Lothring. Eisenw.	—	4 1/2	do. S. 13 u. 1918	94.80
3 1/2	Oberschl. E.-B.	53.50	4 1/2	do. S. 14 u. 1919	95.40
0 0	Phos. Bergw.	—	4 1/2	do. S. 16 u. 1921	95.80
0 0	Phos. Bergw.	—	4 1/2	do. S. 17 u. 1922	86.
0 0	Phos. Bergw.	—	4 1/2	do. kb. ab 05. 07	88.
0 0	Phos. Bergw.	—	4 1/2	do. Ser. 10	93.20
0 0					